Transformation der Pfarrkirche St. Magnus in Wernau zum Gemeindezentrum mit Kirche

Nicht-offener Realisierungswettbewerb
in Anlehnung an die RPW 2013

Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse

Betreut durch:
Kubus360 GmbH
Vogelrainstraße 25
70199 Stuttgart
+49 (0)711 / 66 48 15 74

Auftraggeberin

Katholische Gesamtkirchengemeinde Wernau
Kirchheimer Straße 114
73249 Wernau (Neckar)

Wettbewerbsbetreuung

Kubus360 GmbH
Ansprechpartnerin: Denise Steinhilber
Vogelrainstraße 25
70199 Stuttgart
+49 (0)711 / 66 48 15 74
wbw.stmagnus@kubus360.de

1. Allgemeines, Art des Wettbewerbs

Gegenstand des Wettbewerbs sind Leistungen zur Vergabe eines Planungsauftrags für die Objektplanung im Leistungsbild Gebäude für die Transformation der Pfarrkirche St. Magnus in Wernau zum Gemeindezentrum mit Kirche gemäß HOAI 2021 §§ 33 – 37.

Der Wettbewerb wurde als einstufiger, nicht-offener Realisierungswettbewerb in Anlehnung an die RWP für 13 geladene Teilnehmer ausgelobt (es gingen 10 Arbeiten ein).

1.1 Aufgabenstellung und Ziel

Über Jahre hinweg sind die beiden katholischen Kirchengemeinden Wernaus - St. Erasmus und St. Magnus - zusammengewachsen. In der Zukunft soll deshalb hieraus eine Gesamtkirchengemeinde mit zentralem Standort der katholischen Gesamtkirchengemeinde Wernau am Standort der Kirche St. Magnus entstehen: Die Kirchengemeinde beabsichtigt hierfür eine Neuentwicklung. Der sakrale Raum, der zukünftig für Gottesdienste und Andachten genutzt werden soll, muss in diesem Zug verkleinert werden. Der Chorraum mit seiner markanten Gestaltung soll möglichst erhalten bleiben und Teil des zukünftigen Gottesdienstraumes sein. Dabei sollen die Räume wo möglich so gestaltet sein, dass sie multifunktional genutzt werden können und bei Bedarf miteinander kombinierbar sind. Selbstverständlich sollen die neugestalteten Räume dabei alle barrierefrei erschlossen werden können.

Angestrebt wird eine zukunftsorientierte, multifunktionale Neugestaltung der bestehenden Kirche durch die Integration von

- Pfarramt
- Gemeinderäumen
- Jugendbereich
- Nebenräumen und Technik

Wunsch der Auftraggeberin ist ein nach außen offener und einladender Charakter gemäß dem Leitsatz des Pastoralkonzeptes: "Komm her, freu dich mit uns, tritt ein. Der Herr will unter uns sein, er will unter den Menschen sein."

Der südliche Außenbereich soll an die Kirche und Gemeinderäume angeschlossen werden. Er soll außer von Jugend- und Gemeindegruppierungen auch bei Gemeindefesten und Außengottesdiensten (multifunktional) genutzt werden können.

Entwurfsabhängig wird eine Sanierung der Fassade der Kirche erforderlich. Ein wesentliches Thema der Lösungsfindung bei diesem Wettbewerb ist der sensible Umgang mit dem Bestand: Die Kirche St. Magnus wurde durch den Architekt Gerold Reutter geplant, dessen Nachfahren Urheberrechte geltend

gemacht haben und das Preisgericht bei der Entscheidungsfindung unterstützen werden. Das Urheberrecht ist entsprechend bei allen Planungsansätzen angemessen zu berücksichtigen.

Gegenstand des Realisierungswettbewerbs war somit die Planung für den Umbau, die Umstrukturierung und die Nutzungserweiterung der Pfarrkirche St. Magnus zum Gemeindezentrum mit Sakralraum.

2. Termine

Bearbeitungszeitraum Realisierungswettbewerb: 29.07.2025 bis 07.10.2025, 12. 00 Uhr
Sammelbesichtigungstermin: 01.08.2025, 10.00 – 12.00 Uhr
Frist für Rückfragen: 05.08.2025, 12.00 Uhr
Beantwortung der Rückfragen: 12.08.2025, 12.00 Uhr
Postalische Abgabe der Arbeiten: 07.10.2025, 12.00 Uhr
Preisgericht: 07.11.2025

3. Teilnehmende Büros

Die folgenden teilnehmenden Büros wurden von der Auftraggeberin vorausgewählt. Wunsch war die Teilnahme von 13 Büros.

- LiMa Architekten, Stuttgart
- Klinkott Architekten, Karlsruhe
- Kaiser Architekten, Stuttgart
- atelier coa, Stuttgart
- Schneider Hoffmann Architekten Partnerschaft, Karlsruhe
- Feuerstein Hammer Pfeiffer Architekten, Lindau
- Dauner Rommel Schalk, Göppingen
- B+B Werkgemeinschaft, Esslingen
- Architektur 109, Stuttgart
- Aura GbR, Ulm
- Frank Reutter, Freier Architekt, Wernau *(kein Beitrag abgegeben)*
- Rapp Architekten, Ulm *(kein Beitrag abgegeben)*
- Kästle Ocker Architekten, Stuttgart *(kein Beitrag abgegeben)*

4. Bewertungskriterien

Das Preisgericht hat bei der Beurteilung der Arbeiten die folgenden Kriterien angewandt. Die nachfolgende Auflistung erfolgt unabhängig der Gewichtung:

- Architektonische und gestalterische Qualität
- Sensibler Umgang mit dem Bestand
- Innere Raumqualität, konzeptionelle Umsetzung der räumlichen Anforderungen
- Erfüllung des Raumprogramms, funktionale Zusammenhänge, Erschließung, Organisation,
- Orientierung
- Einhaltung von nachhaltigen diözesanen Grundprinzipien
- Wirtschaftlichkeit des Entwurfs

5. Preisgerichtssitzung

Das Preisgericht trat am 07. November 2025 um 09:00 Uhr im Erasmussaal im Schloßhof 7 in 73249 Wernau zusammen.

Fachpreisgericht

- Dr.-Ing. Thomas Schwieren, Dr. Ing. M. Eng. Architekt, Diözesanbaumeister, Bischöfliches Bauamt Rottenburg
- Philipp Krechting, Erzbischöflicher Oberbaurat, Regierungsbaumeister, Erzbischöfliches Bauamt Freiburg
- Beatrice Löhle, Tochter des Urheber-Architekten Gerold Reutter
- Prof. Stephan Trüby, Institutsleiter Institute for Principles of Modern Architecture, Universität Stuttgart
- Prof. Andrea Wandel, Prof. Dipl. Ing. Architektin, Stadtplanerin, Geschäftsführerin WANDEL LORCH ARCHITEKTEN Saarbrücken Frankfurt

Stellvertretendes Fachpreisgericht

- Florian Heim, Architekt, Geschäftsführer Heim Blaschke Architekten
- Oliver Hofmann, Gebietsarchitekt Bischöfliches Ordinariat Rottenburg

Sachpreisgericht

- Christiane Krieger, Bürgermeisterin Stadt Wernau
- Fabian Deginus, Amtsleiter Rechts- und Bürgeramt
- Michael Konz, Kirchengemeinde St. Magnus
- Beate Stark, Gesamtkirchengemeinde Wernau
- Christian Sohns, Kirchengemeinde St. Erasmus

Stellvertretendes Sachpreisgericht

- Patrick Klein, Amtsleiter Stadtbauamt Stadt Wernau
- Christine Kappel, Hauptamtliche
- Jose Joseph, Hauptamtlicher
- Waltraud Emmel, Kirchengemeinde St. Erasmus
- Marcus Hepp, Kirchengemeinde St. Erasmus
- Gerald Hofmann, Kirchengemeinde St. Erasmus
- Marina Schaub, Kirchengemeinde St. Erasmus
- Julian Jäggle, Kirchengemeinde St. Erasmus
- Ingeborg Appenzeller, Kirchengemeinde St. Magnus
- Michael Fritton, Kirchengemeinde St. Magnus
- Sabrina Jehle, Kirchengemeinde St. Magnus
- Martina Jehle, Kirchengemeinde St. Magnus
- Gerhard Munz, Kirchengemeinde St. Magnus
- Markus Zink, Externe Gemeindemitglieder
- Wolfgang Schrenk, Externe Gemeindemitglieder, Pfarrer i.R.
- Alessandra Claß, Prozessbegleiterin GKG Wernau
- Michael Staudinger, Externe Gemeindemitglieder, Architekt *(nicht anwesend bei PG-Sitzung)*
- Alfred Schiemer, Externe Gemeindemitglieder
- Birgit Gottwald-Kolb, Externe Gemeindemitglieder, Pfarramtssekretärin
- Manfred Kündl, Externe Gemeindemitglieder, KG St. Magnus
- Dorothee Heller, Externe Gemeindemitglieder, Kinderkirche

Wertungsrundgänge

Im 1. Rundgang wurden die folgenden Arbeiten einstimmig nach eingehender Diskussion vom weiteren Verfahren ausgeschieden:

Arbeit 1004	Klinkott Architekten, Karlsruhe
Arbeit 1005	B+B Werkgemeinschaft, Esslingen
Arbeit 1006	Architektur 109, Stuttgart
Arbeit 1009	LiMa Architekten, Stuttgart

Es wurden die folgenden Arbeiten im 2. Rundgang mit dem aufgeführten Stimmverhältnis nach eingehender Diskussion vom weiteren Verfahren ausgeschieden:

Arbeit 1001	atelier Coa, Stuttgart
Arbeit 1002	Schneider+Hoffmann Architekten Partnerschaft, Karslruhe
Arbeit 1007	Feuerstein Hammer Pfeiffer Architekten, Lindau

Platzierungen

Im Folgenden wurde die Preisverteilung besprochen und einstimmig vereinbart:

1. Preis:	Arbeit 1010 Dauner Rommel Schalk, Göppingen
3. Preis:	Arbeit 1003 Kaiser Architekten, Stuttgart
3. Preis:	Arbeit 1008 Aura GbR, Ulm

Zuordnung der Preise

Die Wettbewerbssumme in Höhe von 22.500, - € netto wurde wie folgt neu aufgeteilt:

1. Preis (ca. 50 %): 11.250, - € (netto) Arbeit 1010
3. Preis (ca. 25 %): 5.625, - € (netto) Arbeit 1003
3. Preis (ca. 25 %): 5.625, - € (netto) Arbeit 1008

1. Preis | Arbeit 1010 | Dauner Rommel Schalk

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf verfolgt das Ziel, die Kirche St. Magnus zu einer offenen, einladenden und transparenten Kirche mit starkem Bezug zur Gemeinde und zum Außenraum zu transformieren. Hierfür werden die bestehenden Portale und geschlossenen Außenwände weitgehend entfernt, sodass der verbleibende Skelettbau zugleich als schützende Hülle und als begehbare skulpturale Struktur fungiert. Innerhalb dieser offenen Struktur wird ein neuer hölzerner Korpus eingestellt, der sämtliche Funktionen des neuen Sakralraums sowie des Gemeindehauses aufnimmt. Die dreiseitige Öffnung der Kirche ermöglicht vielfältige Ein-, Aus- und Durchblicke und schafft eine direkte Verbindung zu den angrenzenden Grünbereichen. Die Belichtung des Sakralraums sowie aller Gemeinderäume wird durch die großflächigen seitlichen Öffnungen erheblich verbessert.

Das Erdgeschoss dient als zentrale Anlaufstelle und wird über ein gut auffindbares Foyer erschlossen. Hier finden sich sämtliche Funktionsräume des Gemeindezentrums, die als Sockel für den darüberliegenden Sakralraum dienen. Letzterer ist über zwei neue Treppenanlagen erreichbar und erhält durch seitliche Verglasungen ein lichtdurchflutetes und atmosphärisches Raumgefühl. Holzoberflächen prägen die Atmosphäre und verleihen sowohl dem Sakral- als auch dem Gemeinderaum eine warme, einladende Identität.

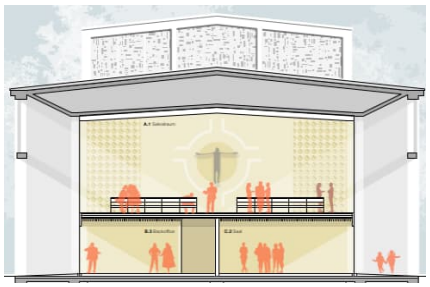
Unter dem Leitmotiv „Harte Schale – Weicher Kern“ bleibt die charakteristische Hallenstruktur der Kirche bewusst erhalten. Der expressive Bestand mit seiner großzügigen Raumwirkung und den farbigen Buntglasfenstern wird respektiert und gestärkt. Gleichzeitig ermöglicht die Verkleinerung des eigentlichen Sakralraums eine zeitgemäße Neuinterpretation der kirchlichen Präsenz im Ortsbild. Die Holzkonstruktion des Einbaus wird optisch klar vom Betonbestand abgesetzt und zudem durch eine Ornamentik ergänzt, die auf dem Logo der Gesamtkirchengemeinde basiert. Diese Gestaltung verleiht dem neuen Innenbau eine eigenständige Identität, ohne den Bestand zu überformen.

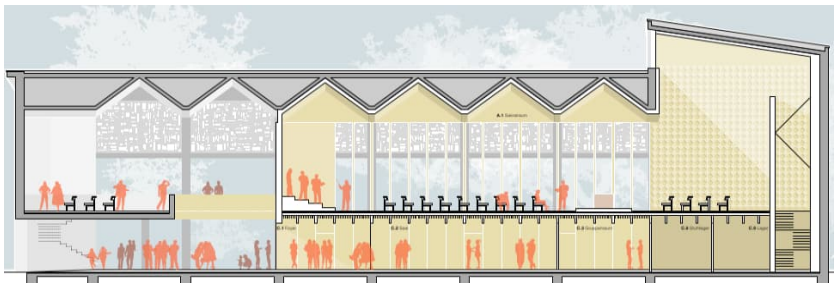
Konstruktiv basiert der Einbau auf gedämmten Holzrahmenelementen und Stützen, die auf der bestehenden Bodenplatte aufgelagert werden. Das bestehende Betondach bleibt als skulpturale Form erkennbar, wird jedoch oberhalb des Sakralraums mit akustisch wirksamen Holztafeln verkleidet. Insgesamt reduziert sich das beheizte Volumen des Gebäudes um etwa die Hälfte, was zu einer deutlichen energetischen Optimierung führt.

Sakralraum:

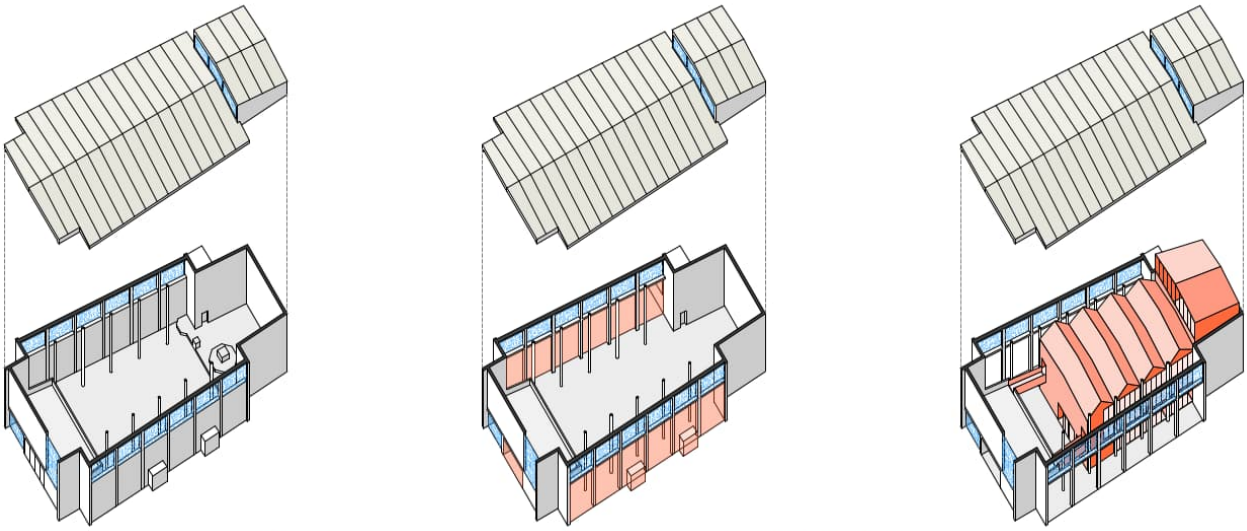
Ansicht Süd:

Schnitte:





Details zum Konzept:



St. Magnus

Die Charakteristik von St. Magnus soll erhalten bleiben. Die Großzügigkeit einer Hallenkirche in Verbindung mit der Ornamentik der Buntglasfenster soll fortgeführt, idealerweise sogar gestärkt werden. Gleichzeitig kann die Ver- kleinerung des Sakralraums auch als Chance gesehen werden, neue Wege hinsichtlich der Wahrnehmbarkeit im Öffentlichen Raum zu beschreiten.

Rückbau - Umbau - Einbau

St. Magnus soll sich in möglichst alle Richtungen öffnen. Dafür werden nicht nur die Portale entfernt sondern auch alle geschlossenen Außenwände des Kirchenraums rückgebaut. Der auf ein Skelettbau reduzierte Kirchenraum ist nun gleichzeitig schützende Hülle wie auch begehbare Skulptur. Ein eingestellter hölzerner Korpus beherbergt den neuen Sakralraum und alle Räume des Gemeindehauses.

Grundrisse:

Bewertung durch das Preisgericht:

Die Verfasser der Arbeit 1010 schafft es, auf eine ganz eigenständige Weise den komplexen Anforderungen der Auslobung zu entsprechen und St. Magnus in Wernau für die nächsten Jahrzehnte weiterzuentwickeln.

Die Transformation von St. Magnus wird schon beim Eintritt für jeden Besucher erfahrbar. Die Kirche ist verkleinert, die Außenwände in Teilen rückgebaut und die Besucher betreten zunächst eine Art offenen Vorhalle – eine Skulptur, die sich zwischen der historischen Außenhülle und den neuen Außenwänden des eingestellten hölzernen Baukörpers aufspannt. Ein neue Zone der Öffnung in die Stadt, ein deutliches Zeichen für jeden Passanten, dass sich an St. Magnus etwas verändert und weiterentwickelt hat.

Durch den Entwurfsansatz auch und grade die Verortung des Kirchenraums neben den geforderten Gemeinde- Jungend- und Pfarrräume in ihrer Anordnung im Bestand neu zu denken ist den Entwurfsverfassern eine horizontale Aufteilung der Nutzungen möglich. Durch diesen Entwurfsgedanken können die unter der Woche vielfältig genutzt profanen Räume im Erdgeschoss platziert werden. Der Sakralraum, der weiterhin der Nukelus des neuen Gemeindezentrums darstellt, wird dadurch auf einen Sockel gehoben und um die Höhe des profanen Erdgeschosses näher an die charakteristische Faltdecke von St. Magnus herangebracht. Unter Beibehaltung und Einbeziehung der historischen Altarrückwand entsteht dadurch ein deutlich kleinerer aber in seinen Proportionen gut gelungener Kirchenraum, der zusätzlich zur Dachfaltung und Altarrückwand auch durch die Beibehaltung der Buntglasfenster viel von seinen bisherigen Charakteristika erhalten kann. Im Preisgericht wird über diese Platzierung des Gottesdienstraums im Obergeschoss kontrovers diskutiert und in der weiteren Bearbeitung müssten die Verfasser besondere Sorgfalt auf die

barrierefreie Erreichbarkeit des Kirchenraums durch zusätzliche Maßnahmen legen. Sehr positiv wird der gesondert zugängliche Jugendbereich gesehen, der in dieser Anordnung als ideal bewertet wird.

Die Außenanlagen um St. Magnus benötigen bei einer weiteren Bearbeitung noch mehr Aussagekraft, könnten aber zusammen mit der neu erschaffenen Übergangszone und in Korrespondenz zur noch zu planenden Nachbarbebauung die neue Visitenkarten des Standorts werden.

Wirtschaftlich erscheint die Arbeit trotz ihres kompakten Raumprogramms sicherlich ambitioniert, wird aber bei disziplinierter Planung und unkomplizierten und pragmatischen Ansätzen in den Details mit dem vorgegebenen Kostenrahmen auskommen können. Mittel und langfristig wird sich die mehr als bei allen anderen Entwürfen verkleinerte beheizte Fläche positiv auf die Finanzen der Kirchengemeinde auswirken und die Unterhaltskosten gering halten.

Fazit: Ein sehr wertvoller Beitrag, der insgesamt mehr als viele andere Beiträge Mut und Entschlossenheit verdeutlicht, die Kirche von Wernau in die Zukunft zu führen.

3. Preis | Arbeit 1003 | Kaiser Architekten

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf für die Transformation der Pfarrkirche St. Magnus verfolgt das Ziel, die Kirche zu einem offenen, einladenden und funktional zeitgemäßen Gemeindezentrum weiterzuentwickeln. Dabei soll der charakteristische Bestand mit seiner klaren Kubatur, den Buntglasfenstern sowie dem freistehenden Turm bewahrt und durch behutsame Öffnungen im Erd- und Obergeschoss aufgewertet werden. Durch den Austausch massiver Wände gegen transparente Verglasungen entsteht ein durchlässiger Dialog zwischen Innenraum und Kirchplatz. Die Struktur der Fassade bleibt dabei erhalten und wird lediglich präzise ergänzt.

Im Inneren bildet ein freistehender zweigeschossiger Holzeinbau das neue funktionale Zentrum – ein „Haus im Haus“, das sich passgenau zwischen Stützen und Empore einfügt. Im Erdgeschoss befinden sich Foyer, Empfang, Pfarrbüro, Gemeindesaal, Küche und Sanitärbereiche. Das Obergeschoss nimmt Büroräume, Aufenthalts- und Jugendraum sowie Technikflächen auf. Der Gemeindesaal ist als flexibel teilbarer Raum konzipiert: mobile Wände ermöglichen unterschiedlich große Raumkonfigurationen und erlauben eine Öffnung zum Kirchenraum, sodass dieser für größere Veranstaltungen in seiner ursprünglichen Größe erfahrbar bleibt.

Ein zentraler Entwurfsaspekt ist die großzügige Belichtung des Innenraums. Neue Öffnungen an Nord- und Südseite sowie punktuelle Einschnitte im Dach sorgen für Tageslicht in Foyer, Saal und Obergeschossebene. Bodentiefe Verglasungen öffnen den Raum zum Kirchgarten, während Buntglasfenster weiterhin besondere Lichtstimmungen erzeugen. Die Belüftung erfolgt überwiegend natürlich, ergänzt durch ein mechanisches System für innenliegende Bereiche.

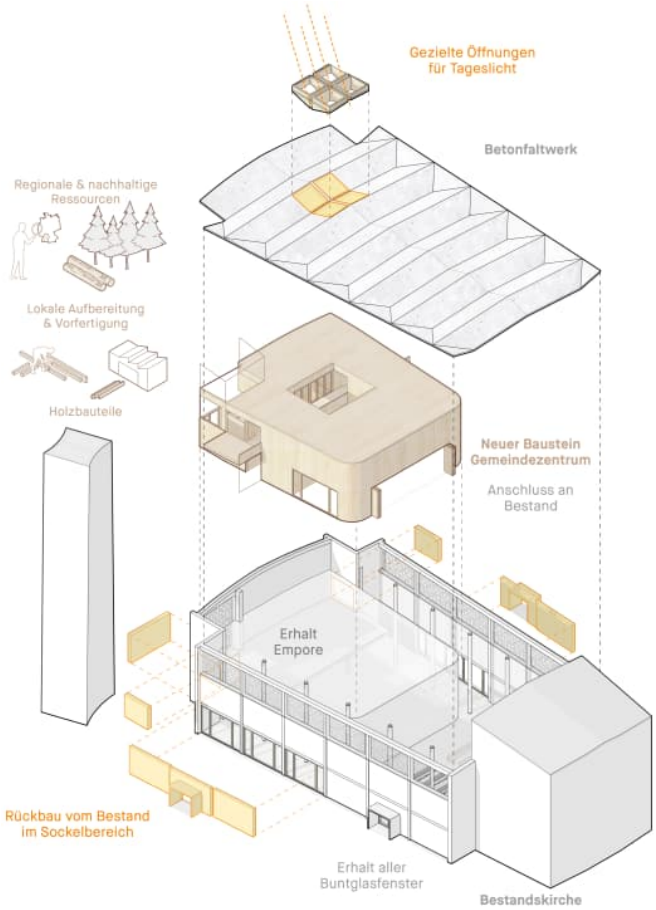
Konstruktiv basiert der Einbau auf einer leimfreien Holzrahmenkonstruktion aus Vollholzelementen, die sich gut vorfertigen und präzise montieren lassen. Weißtanne als sichtbare Oberfläche prägt eine warme Atmosphäre und funktioniert als akustisch wirksamer Innenausbau im Saal. Eichenholzfenster verbinden Innen- und Außenraum und stehen in harmonischem Kontrast zu den Betonflächen des Bestands. Nachhaltige Dämmstoffe, eine diffusionsoffene Innendämmung und ein bewusst reduzierter Technikeinsatz stärken die ökologische Qualität des Entwurfs.

Sakralraum:

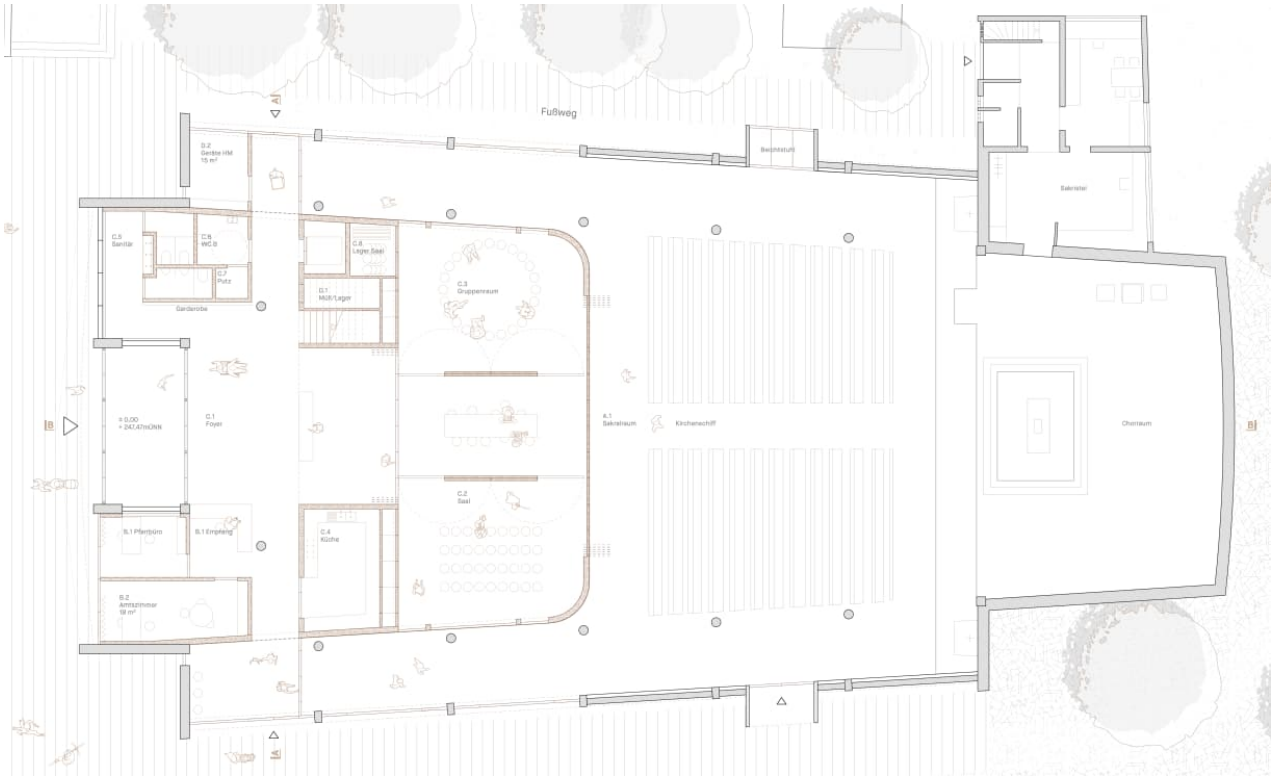
Ansichten West und Süd:

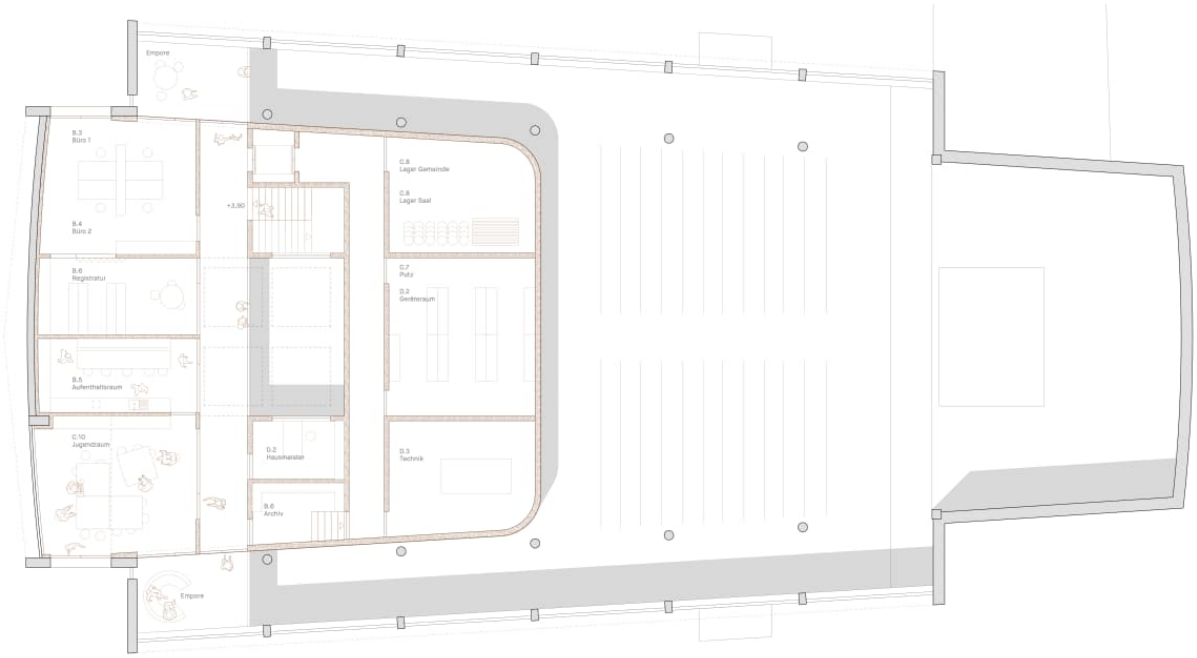
Schnitte:

Details zum Konzept:



Grundrisse:





Bewertung durch das Preisgericht:

Der Wettbewerbsbeitrag Nr. 1003 folgt dem Raum-In-Raum-Prinzip und bietet einen zweigeschossigen Einbau an. Dieser schiebt sich von der Westseite in Verlängerung der Empore in den Kirchenbau. Er lässt die Seitengänge weitestgehend frei.

Der sakrale Raum bleibt weitestgehend in der östlichen Hälfte des Kirchengebäudes unverändert. Ebenso wie die Sakristei im baulichen Anhang. Das bestehende Zugangsportal wird als Hauptzugang zu dem Gemeindezentrum beibehalten. Zwei weitere Zugänge an den Längsseiten – zwei zum Gemeindezentrum, einer an der Südseite direkt in den neugeformten Sakralraum.

Hinter dem Portal erstreckt sich ein großzügiges Foyer mit einer flexibel einsetzbaren Empfangstheke, welches eine einladende Geste hat. In Reichweite des angestrebt lichtdurchfluteten Raumes befindet sich das Pfarramt als barrierefreie Anlaufstelle, was positiv gewertet wird. Die Erschließung mit Treppenaufgang und Aufzug in das obere Geschoss sind neben den Sanitärräumen und einem Teil der Nebenräume in dem südlichen Block ebenfalls im EG positioniert und nicht auf eine freie Belichtung angewiesen. Zum Kirchenraum öffnet sich der Gemeinschaftsraum, der Saal mit integrierter Küche. Es wird kritisch angemerkt, dass der Küchenbereich offen zum Saal ist und nicht separierbar ist. Die Räume sind flexibel zusammenschaltbar und nutzbar. Die Fassade der Gemeinschaftsräume lässt sich zum Kirchenraum öffnen. Inwiefern diese Öffnung auch nur visuell zum Sakralraum verschließbar ist, und nicht nur ausschließlich Luftraumtechnisch, sollte geklärt werden.

Im Obergeschoss finden sich die Büroräume, die vom „Kunden“verkehr abgetrennt sind. Ebenfalls findet der Jugendraum seinen Platz. Eine mögliche akustische Beeinträchtigung wäre im weiteren Prozess zu bedenken. Zum Sakralraum gewandt sind Lager, Geräteraum und die Technik verortet. Deren Zugang erfolgt erschwert nur über andere Räume mit Treppenstufen oder den zweiseitig-öffenbaren Aufzug, was nicht optimal ist.

Grundsätzlich hervorgehoben wird die Sichtachse vom Haupteingang des Einbaus durch die gemeinschaftlichen Räume zum Sakralraum gesehen. Wobei die alltägliche Darstellung dieser Sichtlinie zu klären wäre.

Positiv ist eine klare räumliche Trennung zwischen Sakralraum und Gemeindezentrum zu nennen. Auch die Wegeführungen untereinander sind gut dargelegt.

Das Kirchengebäude wird in dem Erdgeschoss an drei Feldern des Stützenrastern geöffnet, um Licht in den Raum zu lassen. Die Hauptfassade bleibt unangetastet, während an den Seiten des rückspringenden Gebäudeteils des Eingangs neue Fenster Platz finden.

Der Einbau ist in einer gedämmten Holzrahmenbauweise mit eine Eichenholz-Verkleidung ausgeführt.

In der Dachfläche wird ein Eingriff vorgenommen, der den Bereich des Gemeindezentrums im Mittelpunkt des Foyers belichten soll. Dies wird als ein achtbares Zeichen als möglichen Gegenpol zu dem vom Urheber des Bestandsbaus vorgesehenen Bildes des hell erleuchteten Chores gewertet. Eine statische Umsetzung sollte geprüft werden sowie mit den ökonomischen Auswirkungen kritisch in Relation gesetzt werden.

Fazit: ein solider, unaufgeregter Lösungsansatz mit klarer Architektur.

3. Preis | Arbeit 1008 | Aura GbR

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf reagiert auf die Zusammenführung der Kirchengemeinden St. Erasmus und St. Magnus und schafft ein Gebäude, das sowohl sakrale Funktionen als auch vielfältige Gemeindetätigkeiten aufnehmen kann. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, die räumliche und symbolische Integrität des Kirchenschiffs zu erhalten. Der Sakralraum bleibt ein eigenständiger Bereich mit eigener Adresse, eigener Erschließung und deutlicher Identität. Die prägenden Elemente des Bestands – die Säulen der zwölf Apostel, die Betonfaltdecke und die Buntglasfenster – bleiben vollständig erhalten und werden atmosphärisch hervorgehoben.

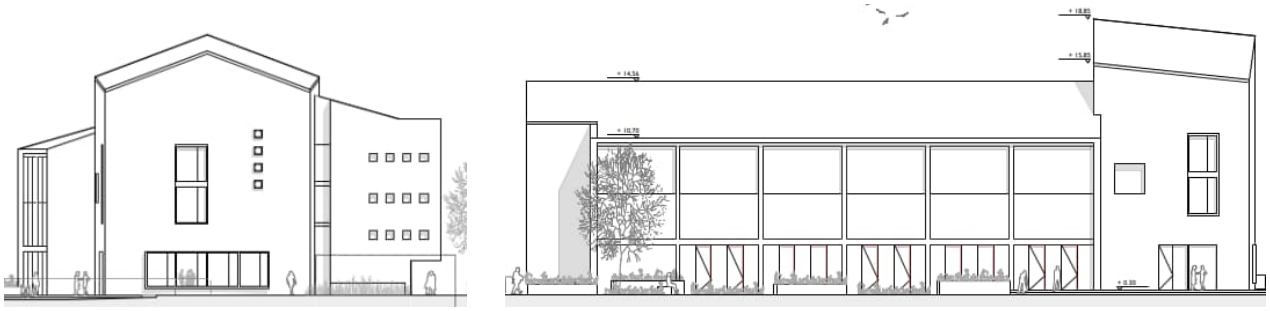
Der Sakralraum wird durch die Reduktion der Raumfläche intimer und konzentrierter. Der Altar rückt in die Mitte, die Christusfigur wird vor einer neuen filigranen Lamellenwand positioniert, die Tageslicht aus dem Chorraum filtert und eine spirituelle Lichtstimmung erzeugt. Gegenüber der bestehenden Orgelempore entsteht eine neue Chorempore, sodass sich ein ausgewogenes räumliches Ensemble ergibt.

Das Gemeindezentrum wird im ehemaligen Chorbereich und davor verortet. Die Räume sind funktional übereinander angeordnet: Im Erdgeschoss und auf Kirchenebene befinden sich Säle, Lager, Küche und Sakristei; darüber das Pfarramt und im obersten Geschoss ein Jugendraum mit Bibliothek. Die meisten Räume erhalten eine natürliche Belichtung und Belüftung über Fassadenöffnungen. Innenliegende Räume werden über Glaselemente oder mechanische Lüftung ergänzt.

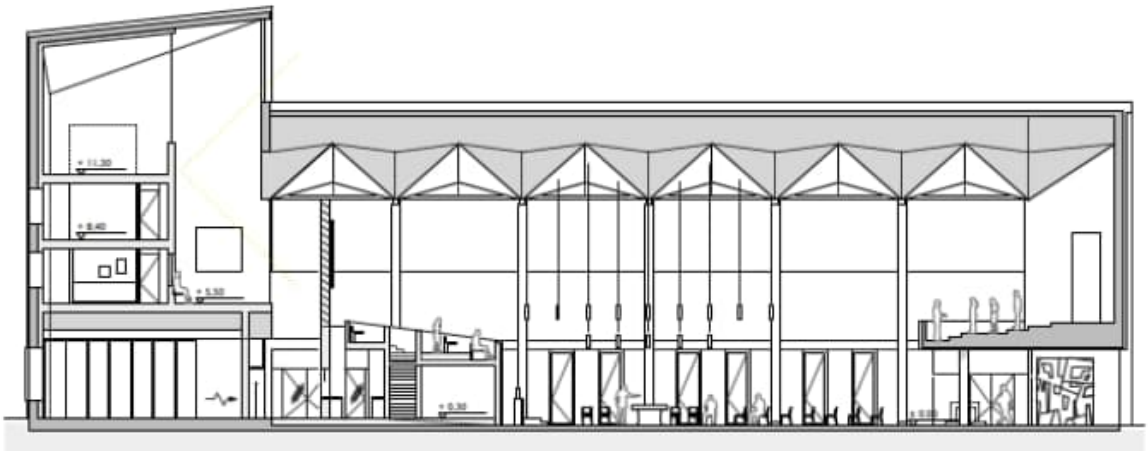
Konstruktiv entsteht der Einbau in Holzrahmenbauweise, während der neue Anbau mit Sanitär- und Erschließungskern in Massivbauweise ausgeführt wird. Eine klare Materialhaltung – Holz, verputzte Flächen und Sichtbeton – schafft ein ruhiges, nachhaltiges und sinnlich erfahrbares Gesamtbild. Der Sakralraum selbst bleibt materialauthentisch und wird lediglich gereinigt und wo nötig behutsam überarbeitet.

Sakralraum:

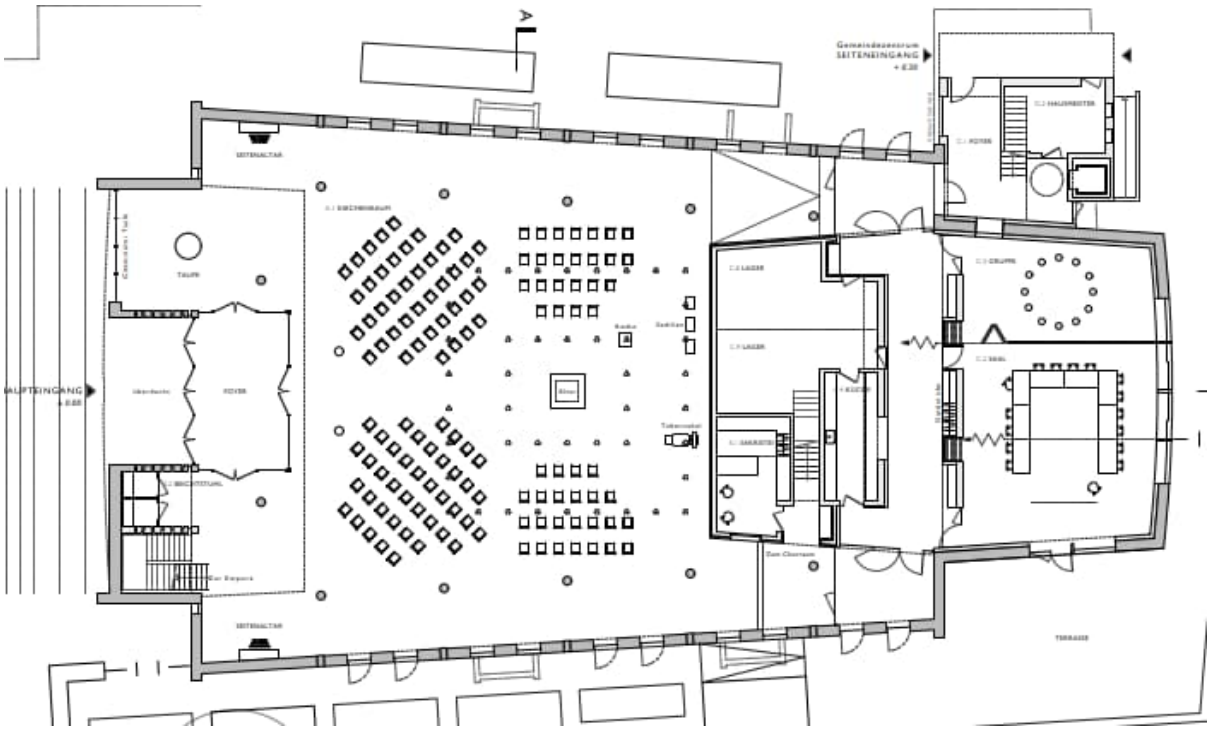
Ansichten Ost und Süd:

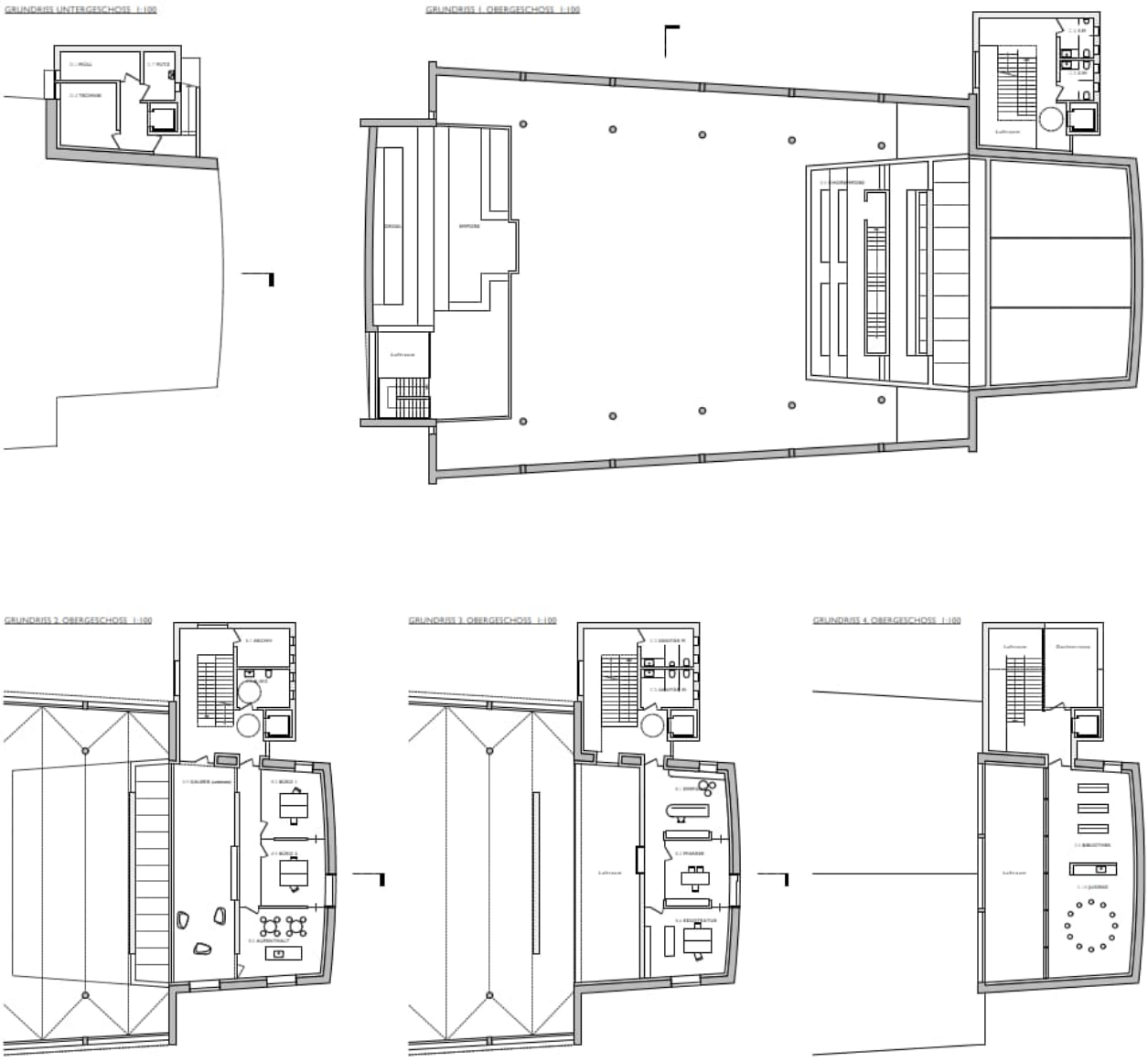


Längsschnitt:



Grundrisse:





Bewertung durch das Preisgericht:

Die Arbeit verfolgt als einzige Arbeit der eingereichten Entwürfe den Ansatz den Kirchenraum im westlichen Teil des Kirchenraumes unterzubringen. Der Ansatz überzeugt durch die Präsenz des Kirchenraumes im unmittelbaren Eingangsbereich. Die Kirche strahlt somit auf den angrenzenden Stadtraum aus und wirkt bis zur benachbarten Ortsmitte, unterstützt durch die Stellung des Turmes. Die Eingangsfasse bleibt nahezu unverändert.

Über einen neu gestalteten Windfang betritt man den Kirchenraum mit seiner zentralen Aufstellung des Altars. Eine flexible Bestuhlung bietet die Möglichkeiten unterschiedlicher liturgischer Anordnung der Feierlichkeiten anzubieten.

Durch eine neu eingefügte, transluzente Altarrückwand gelingt es dem Verfasser die ursprüngliche Dramaturgie des Kirchenraumen erfahrbar zu machen, trotz der Abtrennung des alten Chorraumes. Die gemeindlichen Räume werden im Chorraum über drei Geschosse entwickelt, der Saal wird dabei im EG verortet.

Der Baukörper wird durch einen Neubau für die Erschließung auf der Nord-Ostseite ergänzt. Die Lage und Auffindbarkeit der Gemeinderäume, vor allem des Saales wird kritisch hinterfragt. Die neuen Öffnungen für

den Kirchenraum und der Gemeinderäume wirken unmotiviert und bedürfen der Überarbeitung. Die Lage des Jugendraumes im 2. OG wird positiv bewertet.

Der Entwurf überzeugt durch seine Präsenz des Kirchenraumes im unmittelbaren Eingangsbereich. Die Erschließung der gemeindlichen Räume auf der Nordseite erscheint jedoch vor dem Hintergrund der ungewissen städtebaulichen Entwicklung fraglich. Positiv werden die übrigen Freiflächen, vor allem die Aktivierung der Außenflächen im Osten gesehen. Die Fläche zur Aufstellung der Feuerwehr ist in einer weiteren Bearbeitung zu überprüfen.

Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1001 | Atelier Coa

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf zur Transformation der Pfarrkirche St. Magnus versteht den Bestand als wertvolle räumliche Grundlage, die mit minimalen baulichen Eingriffen zu einem multifunktionalen Gemeindezentrum weiterentwickelt wird. Die hallenartige Struktur der Kirche bleibt vollständig erkennbar; ihre Symmetrie, Typologie und die prägende Empore werden gestärkt und weitergeführt. Durch die Verlängerung der Empore entsteht zusätzlicher Raum für Pfarrbüro und gegebenenfalls liturgische Funktionen, während im Bereich darunter neue Gemeinderäume wie Empfang, Gruppenraum und Saal entstehen. Diese werden als flexibles räumliches Ensemble gestaltet, das sich je nach Nutzung zusammenschalten oder voneinander trennen lässt.

Gruppenraum und Gemeindesaal öffnen sich künftig zur südwestlichen Außenseite und erhalten direkten Zugang ins Freie. Ihnen gegenüber liegen dienende Räume wie Sanitär, Lager und Jugendraum, wodurch eine funktionale und intuitive Zonierung entsteht. Der Haupteingang bleibt erhalten und führt weiterhin axial in den Kirchenraum. Dieser wird im Wesentlichen bewahrt, jedoch durch einen klar formulierten Holzeinbau im Chorraum ergänzt, der Sakristei und Nebenfunktionen aufnimmt. Der liturgische Fokus verschiebt sich leicht: Der Altar rückt vom Chorbogen näher zur Gemeinde, die ehemalige Taufnische verliert ihre Bedeutung, bleibt aber gestalterisch erfahrbar.

Architektonisch entscheidend ist das Raum-im-Raum-Konzept, bei dem alle neuen Bauteile als leichte Holzkonstruktionen innerhalb des Bestands eingestellt werden. Außenwände und Decken der Kirche bleiben unangetastet, Eingriffe erfolgen nur dort, wo sie funktional zwingend notwendig sind – etwa für neue Öffnungen zu den Außenbereichen. Dadurch entsteht eine hohe energetische Qualität: Der verkleinerte Kirchenraum benötigt erheblich weniger Energie, während Gemeinderäume thermisch unabhängig betrieben werden. Mechanische Technik wird auf ein Minimum reduziert; natürliche Belichtung und Querlüftung spielen eine zentrale Rolle.

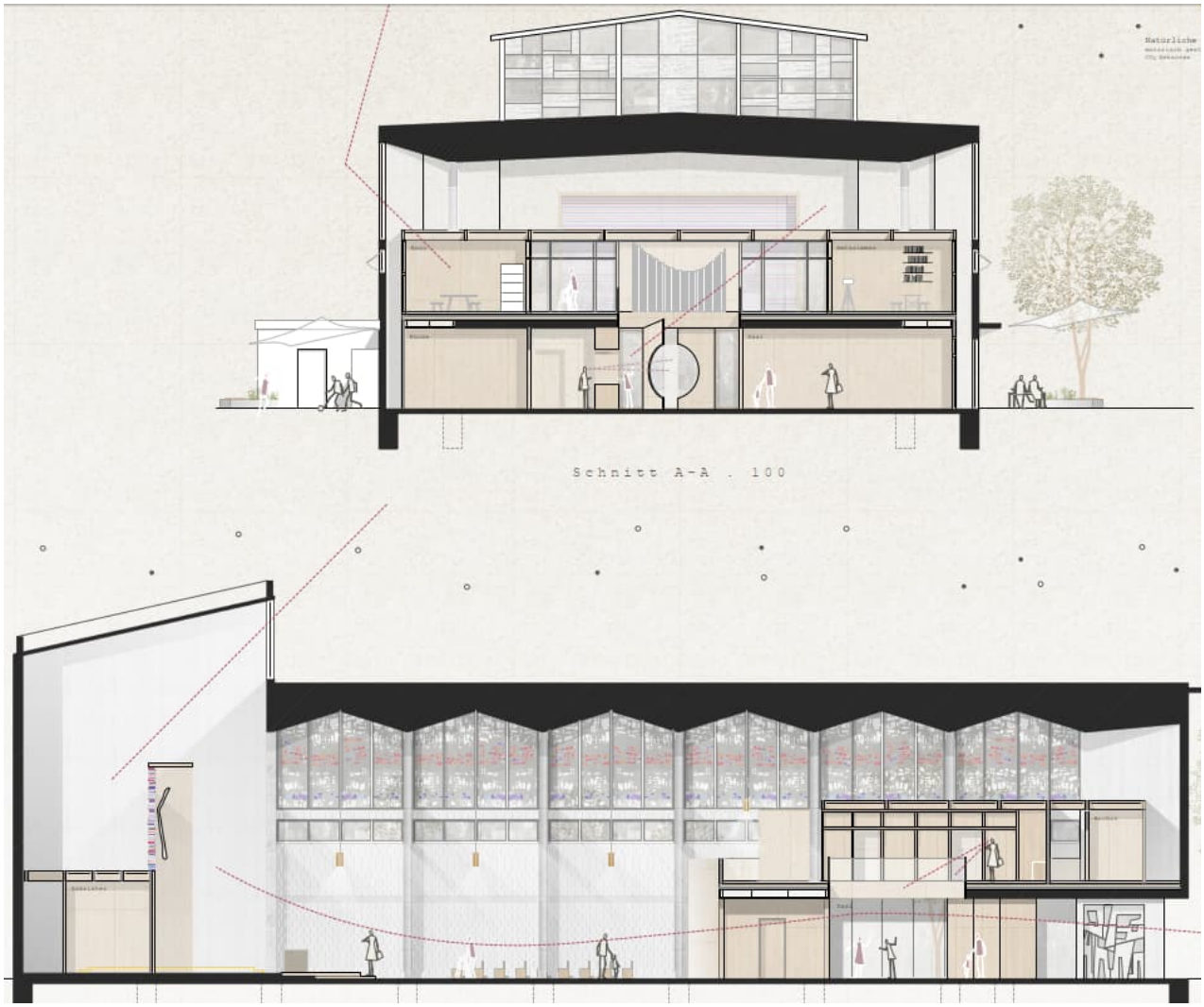
Holz als Hauptmaterial prägt die neue Atmosphäre und schafft einen warmen Kontrast zur Betonfaltdecke und den schlanken Stützen des Bestands. Die liturgische Ausstattung wird weitgehend weiterverwendet, ergänzt durch neue raumbildende Elemente wie eine gläserne Kunstwand, die die Christusfigur aufnimmt und gleichzeitig den Blick zum historischen Mosaik freigibt. So entsteht ein stimmiges Zusammenspiel von Alt und Neu.

Ergänzend berücksichtigt der Entwurf Barrierefreiheit (Aufzug im Luftraum neben der Treppe), Brandschutz (zwei unabhängige Rettungswege) und eine klare Freiraumgestaltung: Der südwestliche Außenbereich wird als zentraler Gemeinderaum aktiviert, während der Kirchturm als Gelenkpunkt zwischen Vorplatz und Garten fungiert. Insgesamt erreicht das Konzept eine atmosphärische, nachhaltige und zugleich funktional klare Neuordnung, die die Identität der Kirche stärkt und ihre Nutzungsmöglichkeiten erweitert.

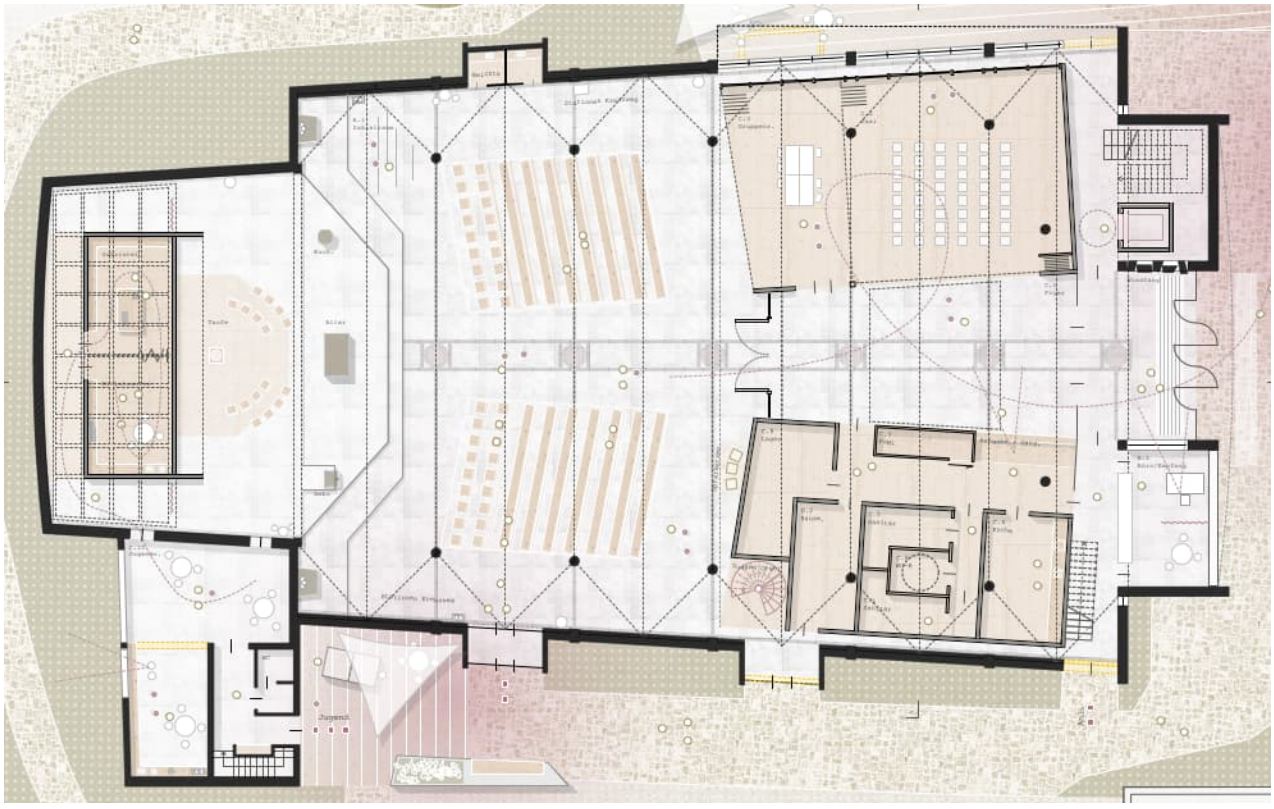
Sakralraum:

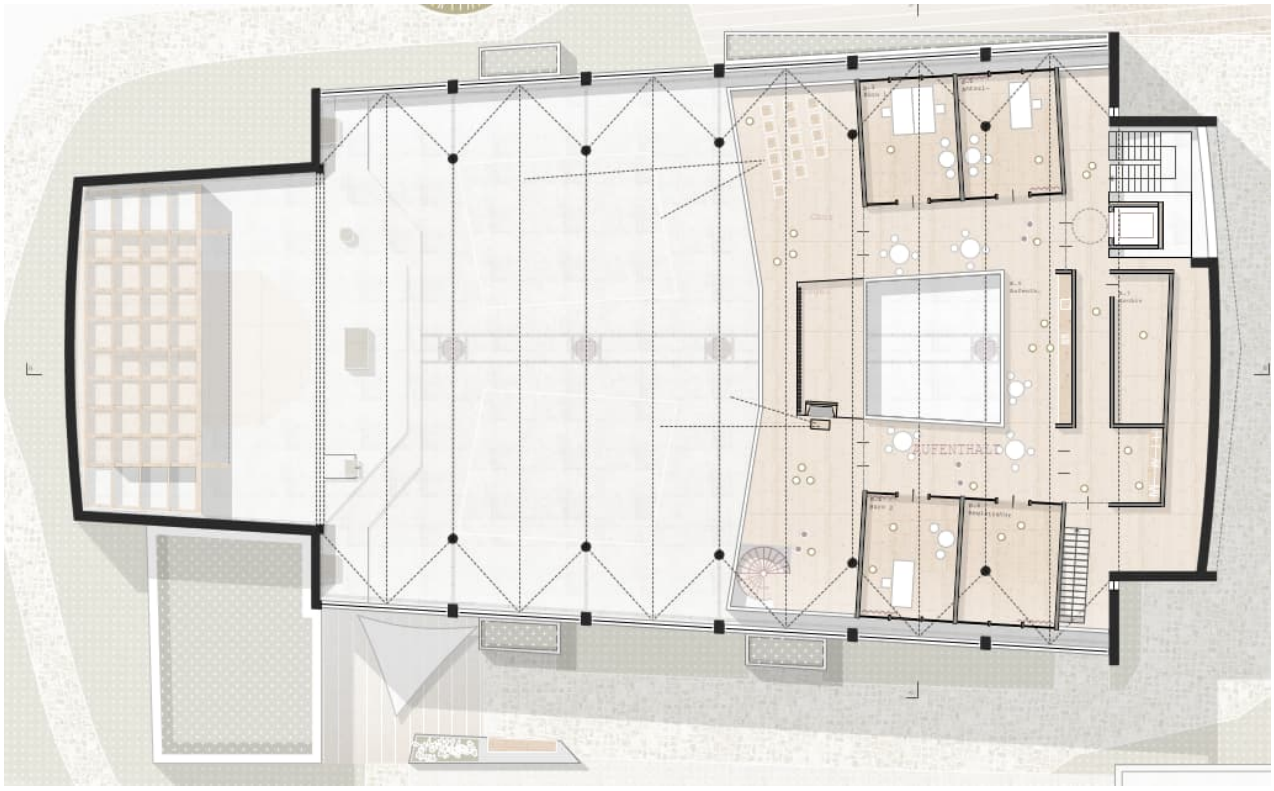
Ansicht Süd:

Schnitte:



Grundrisse:





Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1002 | Schneider+Hoffmann

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Wettbewerbsbeitrag verfolgt das Ziel, die Kirche St. Magnus behutsam und kostenbewusst zu einem Gemeindezentrum der Gesamtkirchengemeinde umzubauen, ohne die räumliche Qualität des Sakralraums zu verlieren. Im Mittelpunkt steht ein minimalinvasiver Ansatz, der bewusst mit der vorhandenen Struktur arbeitet und durch drei zentrale Interventionen ergänzt wird: Eine transparente, im Sockelbereich öffenbare Wand trennt künftig Sakralraum und Gemeindebereich akustisch und thermisch, bleibt aber visuell verbindend. Ein erhöhter, gedämmter Bodenaufbau mit Fußbodenheizung ermöglicht die unabhängige Temperierung des Gemeindehauses, während der Sakralraum weiterhin nur moderat beheizt wird. Zusätzlich werden auf der Empore neue Büroräume in einer filigranen Hybridkonstruktion aus Stahl und Holz untergebracht, die vollständig reversibel und sortenrein rückbaubar bleibt.

Städtebaulich wird die Kirche durch die Öffnung des umlaufenden Außenraums aufgewertet: Künftig soll sie freigestellt und von allen Seiten zugänglich sein. Im Süden entsteht ein Kirchgarten, während großflächige Öffnungen in den Fassaden für Transparenz und stärkere Einbindung des öffentlichen Raums sorgen. Besonders die neu gestaltete Ostfassade dient als architektonisches Zeichen für die Transformation.

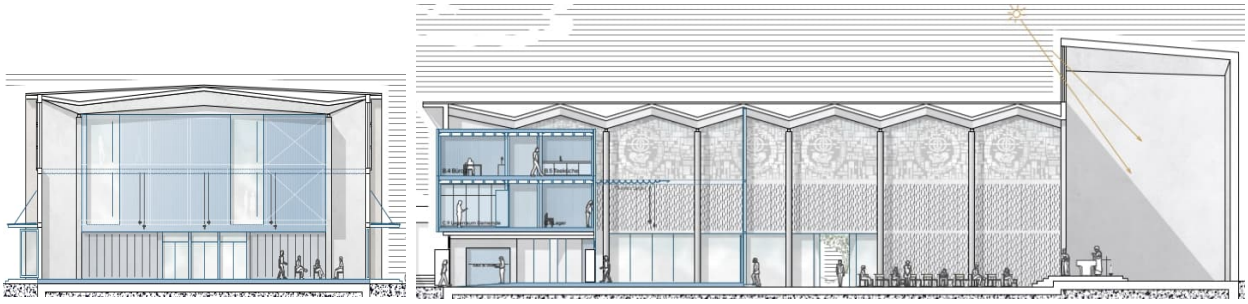
Der Innenraum wird so gegliedert, dass er flexibel nutzbar bleibt. Das große Foyer auf Höhe der bestehenden Empore dient als zentraler Begegnungsraum. Dahinter folgt ein großzügiger Saal, dessen Decke durch ein textiles, verschiebbares Element akustisch definiert wird. Küche, Gruppenraum und angrenzende Funktionsräume sind so positioniert, dass sie sich leicht zum Außenraum öffnen lassen. Neue Öffnungen in den Längswänden ermöglichen Belichtung, Belüftung und eine räumliche Erweiterung bei Veranstaltungen. Die ursprünglichen Buntglasfenster bleiben vollständig erhalten und vermitteln weiterhin eine sakrale Atmosphäre. Der Sakralraum selbst erfährt nur minimale Eingriffe: Zwei neue seitliche Nebeneingänge verbessern die Erschließung, das räumliche Gefüge bleibt jedoch unverändert. Die Verbindung von Saal und Sakralraum ist über großformatige Schiebetore möglich, sodass der Kirchenraum bei Bedarf in seiner ursprünglichen Größe genutzt werden kann.

Konstruktiv legt der Entwurf Wert auf Leichtigkeit, Reversibilität und geringe Eingriffe in die Tragstruktur. Die neue Stahl-Holz-Konstruktion auf der Empore steht auf ertüchtigten Stützen und vermeidet Eingriffe in den Boden oder den nahegelegenen Bachlauf. Energetisch setzt das Konzept auf Effizienz: Eine große Photovoltaikanlage nutzt das Dach, der erzeugte Strom kann in eine Wärmepumpe eingespeist werden, die den Gemeindehausbereich beheizt. Die Bestandskirche dient weiterhin als Pufferraum mit stabilisierendem Raumklima. Haustechnik wird kompakt im Untergeschoss der Sakristei untergebracht. Insgesamt entsteht ein flexibler, nachhaltiger und wirtschaftlicher Umbau, der die Kirche für die Zukunft ertüchtigt, ohne ihre ursprüngliche Identität zu verlieren.

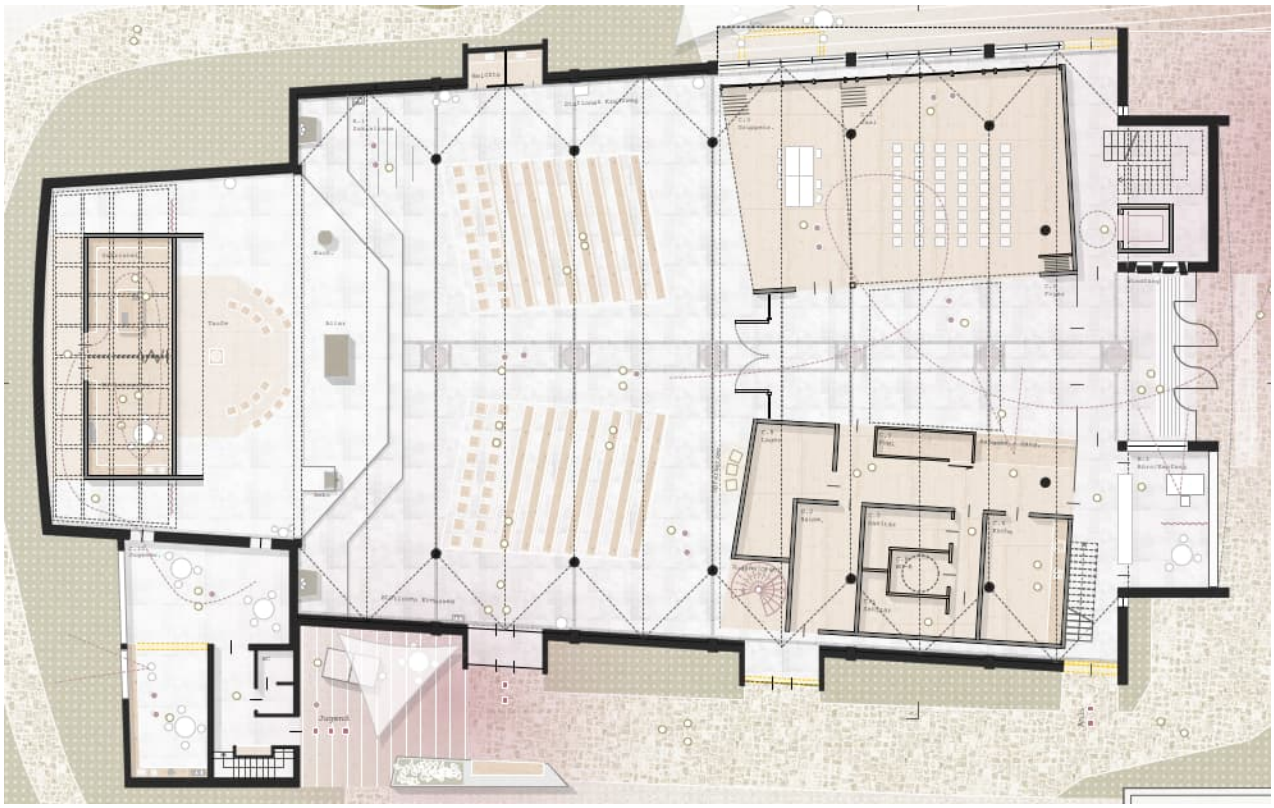
Sakralraum:

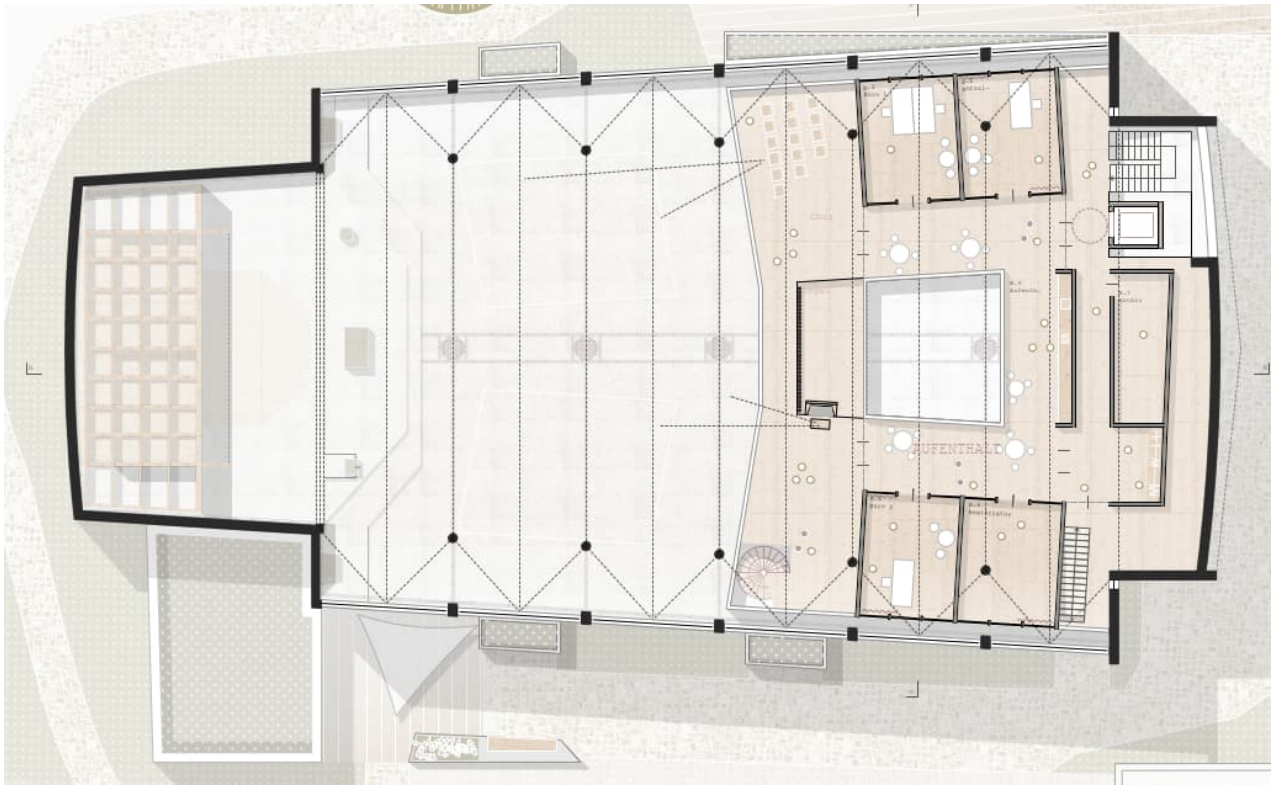
Ansichten West und Süd:

Schnitte:



Grundrisse:





Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1004 | Klinkott Architekten

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Wettbewerbsbeitrag versteht die Transformation der Pfarrkirche St. Magnus als Chance, den Gotteshausbestand respektvoll weiterzuentwickeln und zugleich eine städtebaulich schlüssige Neuordnung des Areals zu ermöglichen. Durch die Integration der Gemeinderäume in den Kirchenbau wird die entlang der Kirchheimer Straße freiwerdende Fläche städtebaulich nutzbar, während der bestehende Kirchenvorplatz zur Junkerstraße großzügig nach Südwesten erweitert wird und den Kirchturm vollständig einbindet. Der südwestliche Gemeindegarten erhält durch zusätzliche Baumpflanzungen einen parkartigen Charakter, während ein klar gefasster Erschließungsbereich im Nordosten den Zugang zu Sakristei und Nebeneingängen stärkt.

Das architektonische Konzept sieht einen eingeschossigen Einbau vor, der rund die Hälfte der bestehenden Grundfläche im nordwestlichen Bereich des Kirchenraums einnimmt. Die südöstliche Hälfte bleibt als Sakralraum bestehen und wird über ein zentrales Foyer erschlossen. Die neuen Nutzungen gliedern sich in zwei funktionale Flügel: Nach Südwesten orientieren sich der Gemeindesaal mit angrenzendem Gruppenraum und Küche, während entlang der Nordostseite Pfarramt und Jugendraum angeordnet sind. Dienende Räume befinden sich als Filterzone zentral zwischen Foyer und den Funktionsbereichen.

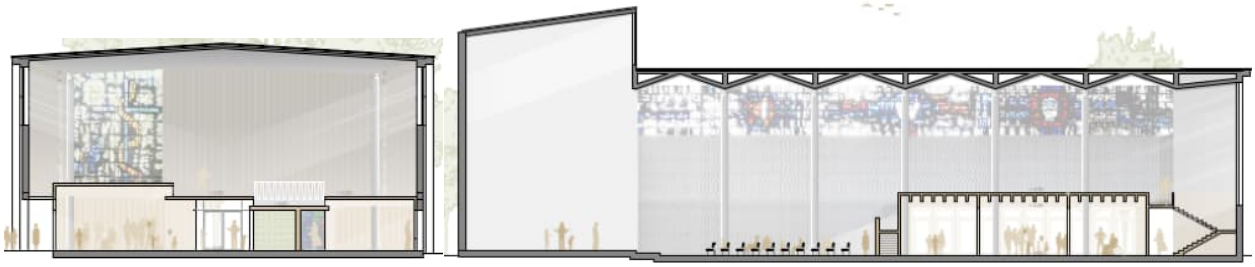
Konstruktiv setzt der Entwurf auf weitgehend sichtbares Holz als nachwachsenden Rohstoff. Die Konstruktion wird so geplant, dass große Teile vor Ort montiert werden können, ohne schweres Gerät einzusetzen. Durch die eingeschossige Bauweise bleiben die Eingriffe in die Fundation gering, während das Konstruktionsraster sich exakt am Achsmaß des bestehenden Stabtragwerks orientiert. Dadurch bleiben die filigranen Betonstützen und die charakteristische Zeltdachkonstruktion unangetastet, ebenso wie Teile der bestehenden Empore, die bei bautechnischer Eignung integriert werden können.

Der Entwurf würdigt die architektonische Qualität des Bestands, insbesondere die klar gegliederten Raumzonen, die Lichtführung durch Obergadenfenster und Oberlicht sowie die sorgfältig gestalteten Wandoberflächen. Die neuen Gemeinderäume übernehmen diese Haltung, indem ihre Materialien sichtbar bleiben und Holz in verschiedenen Qualitäten eine warme Atmosphäre schafft. Die Konstruktion aus heimischen Nadelhölzern ermöglicht eine wirtschaftliche und zugleich hochwertige Umsetzung. Je nach Raumnutzung können Oberflächenmaterialien variieren und so unterschiedliche Wertigkeiten innerhalb des Gemeindezentrums definieren. Der Ansatz bleibt insgesamt zurückhaltend, atmosphärisch und respektvoll gegenüber der architektonischen Identität der bestehenden Kirche.

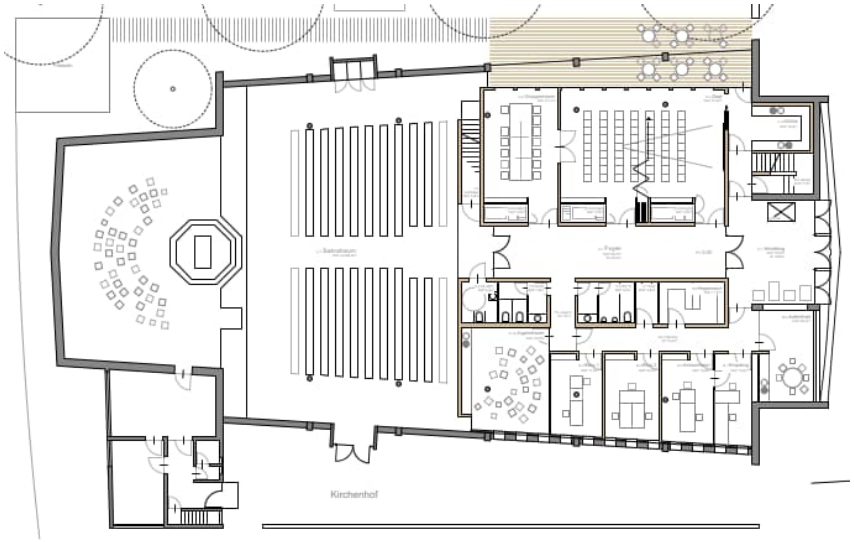
Sakralraum:

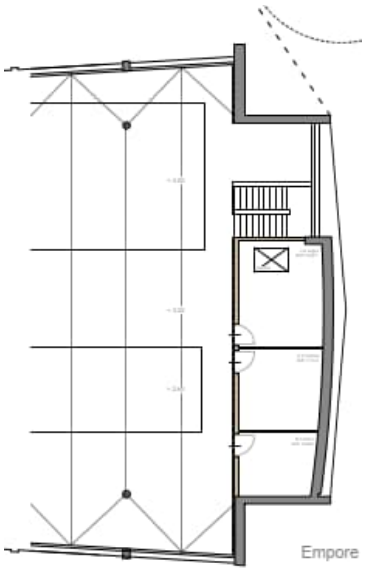
Ansicht Süd:

Schnitte:



Grundrisse:





Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1005 | B+B Werkgemeinschaft

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Beitrag entwickelt ein umfassendes Transformationskonzept, das die Pfarrkirche St. Magnus zu einem multifunktionalen Ensemble aus Sakralraum, Gemeindezentrum und Verwaltungsbereichen weiterführt. Leitgedanke ist ein minimalinvasiver, respektvoller Umgang mit dem Bestand, kombiniert mit klarer Multifunktionalität, die sowohl weltliche als auch sakrale Nutzungen ermöglicht. Der Entwurf beschreibt die Kirche als Ort des sozialen Austauschs und der spirituellen Begegnung unter der Leitbotschaft: „Komm her, freu dich mit uns, tritt ein."

Städtebaulich werden Haupteingang und Vorplatz gestärkt und barrierefrei ausgebildet. Die seitlichen Eingänge im Norden und Süden werden deutlich aufgewertet, indem große Fensteröffnungen und neue Wegebeziehungen sie zu gleichwertigen Zugängen machen. Die Außenanlagen werden zoniert: Vorplatz mit Labyrinthsymbol, bespielbare Nordseite mit Aufenthaltsfeldern, Kräuter- und Sinnesbeeten sowie Fahrradstellplätzen, und ein aktivierter südlicher Gartenbereich als Ort für Begegnung und Freiluftgottesdienste.

Das architektonische Hauptmotiv bildet ein quer gesetzter Holzriegel, der als „Raum im Raum" den Kirchensaal in Sakralraum und Gemeindezentrum gliedert. Im Erdgeschoss nimmt dieser Baukörper beidseitig dienende Funktionen wie Lager, Küche und WCs auf. Im Obergeschoss entsteht eine zusätzliche Empore für den Kirchensaal. Ein weiterer Einbau im Eingangsfoyer dient der flexiblen Nutzung durch verschiebbare Lamellen, textile Vorhänge und eine zentrale Küchentheke als kommunikative Mitte. Die räumlichen Zonen lassen sich vielfältig konfigurieren – für Workshops, Konzerte, Feiern oder Gottesdienste.

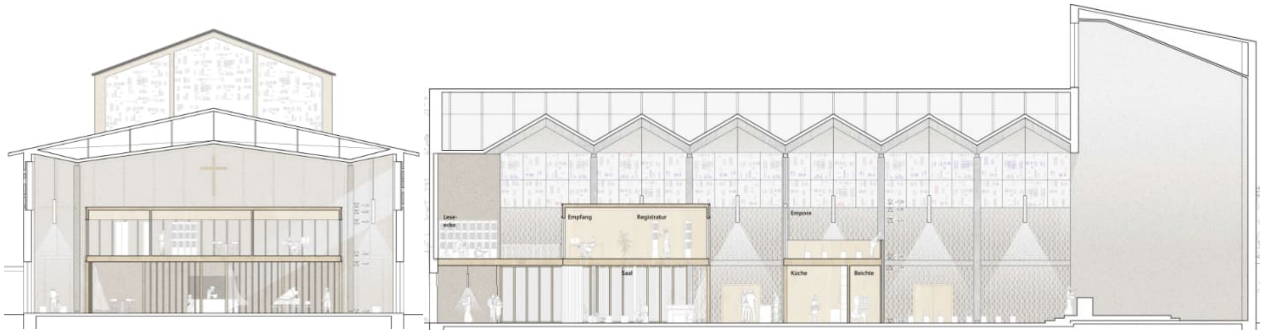
Konstruktiv setzt das Konzept auf nachhaltige Holzbauweise mit hohem Vorfertigungsgrad, ergänzt durch Glasfugen, die Einbauten optisch vom Bestand lösen. Neue Fassadenöffnungen im Erdgeschoss bringen Tageslicht in die Gemeinderäume; im Pfarramt werden analoge Öffnungen mit belüftbaren Holzlamellen ergänzt. Der Sakralraum behält seine Lichtführung und ästhetische Wirkung weitgehend bei.

Nachhaltigkeit ist zentraler Bestandteil des Entwurfs: Ein Low-Tech-Ansatz mit natürlicher Belichtung, Querlüftung, Oberlichtkamineffekt und minimierter Gebäudetechnik reduziert Energieverbrauch. Öffnungsfähige Elemente ermöglichen Nachtkühlung, während die Fassadensanierung durch gezielte Dämmmaßnahmen begleitet wird. Die Materialien aller Einbauten sind rückbaubar und kreislauffähig konzipiert. Die brandschutztechnische Erschließung erfolgt über optimierte Fluchtwege im EG und OG. Die interne Erschließung nutzt bestehende Flurzonen, transparente Fugen und einen barrierefreien Zugang über Aufzug und Bestandstreppe. Insgesamt entsteht ein flexibles, nachhaltiges und atmosphärisch hochwertiges Gemeindezentrum, das den Kirchenraum respektvoll weiterentwickelt und zugleich neue soziale und funktionale Qualitäten für die Gemeinde erschließt.

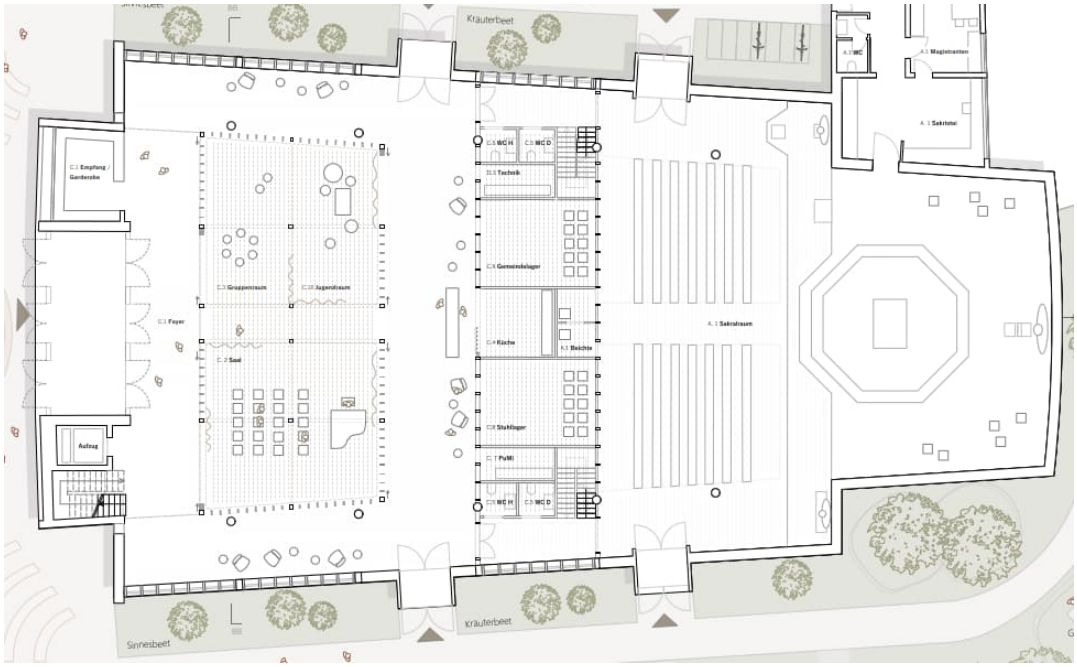
Sakralraum:

Ansicht Süd:

Schnitte:



Grundrisse:



A.1 Sakralraum
A.1 Chor

Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1006 | Architektur 109

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf entwickelt eine Vision für eine Kirche der Zukunft, in der Andacht, Gemeinschaft und Verwaltung in einem harmonisch verbundenen Ensemble stattfinden. Leitidee ist die Stärkung des freistehenden Altars im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Schaffung eines flexibel nutzbaren Kirchenraums, der Behaglichkeit, Würde und räumliche Kontinuität des Bestands vereint. Dabei bleibt der historische axial orientierte Zugang erhalten, ebenso wie die grundsätzliche Gestalt des Hallenraums.

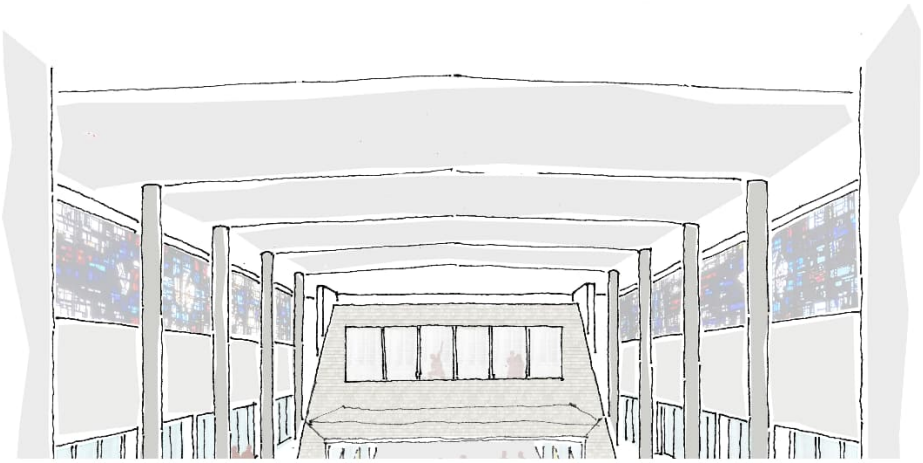
Die neuen Funktionen werden mit größtem Respekt in den Bestand eingefügt. Sanitär- und Lagerräume ordnen sich seitlich am Eingang an. Zwei vertikale Erschließungen werden an den freien Seiten der Empore ergänzt: Sie führen zu einer natürlich belichteten Bürospange und über eine Brücke weiter zum Jugendbereich oberhalb der Gemeindesäle. Der zentrale neue Baukörper („Schrein“) bildet eine archetypische, geschützte Raumfigur, die den verkleinerten Andachtsraum umhüllt und den historischen Kirchenraum weiterhin erlebbar macht. Durch großzügige Verglasungen an Nord- und Südseite, die komplett geöffnet werden können, verschmelzen Innenraum, Verkehrszone und Außenraum.

Die Raumorganisation folgt einem flexiblen System: Gemeindesaal und Gruppenräume können durch Schiebewände zu drei unterschiedlichen Grundraumgrößen kombiniert werden. Der gesamte zusammenhängende, beheizte Hauptraum eignet sich zudem als Winterkirche. Über eine Hebeklappwand lässt sich der verkleinerte Andachtsraum für große Liturgien erweitern. Die umlaufenden Spielflächen der oberen Ebene können dem sakralen Raum zusätzlich zugeschaltet werden, während ein zweiter Fluchtweg im Obergeschoss sichergestellt ist. Der Altar wird als beweglicher, freistehender Mittelpunkt neu interpretiert. Kreuz und Oberlicht bleiben als identitätsstiftende Elemente bestehen.

Materialität und Konstruktion sind auf Bewahrung und atmosphärische Veredelung ausgerichtet: Sichtbetondecke und Akustikwände erhalten eine pigmentierte Lasur, der neue Holzschrein wird mit weiß lackierten Holzschindeln verkleidet, während goldene Akzente liturgische Symbolik unterstreichen. Das Klimakonzept setzt nicht auf das Einhausen des Kirchenraums, sondern auf Klimaboxen als eigenständige beheizbare Funktionsbereiche. Natürliche Querlüftung durch Nachtabkühlung, Ertüchtigung der Außenwände im Bürobereich mit Holzfaser und Lehmputz sowie der Ersatz der Schutzverglasungen durch moderne Isoliergläser verbessern Klima und Energieeffizienz.

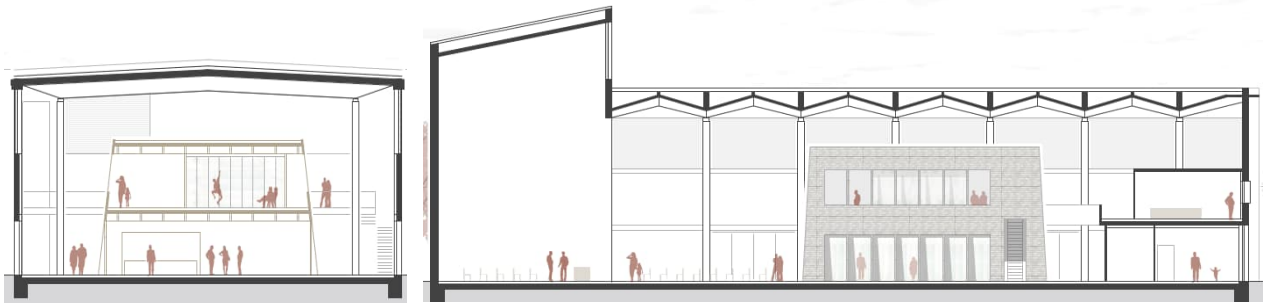
Eine umfassende energetische Modernisierung begleitet das Konzept: PV-Module auf dem Dach, elektrische Fußbodenheizung, vollständige LED-Lichttechnik und flexible Lichtszenarien schaffen einen robusten und nachhaltigen Betrieb. Die Außenräume werden barrierefrei gestaltet, mit Pergolen, Schattenbäumen und multifunktionalen Aufenthaltsbereichen für Feste und Gottesdienste. Insgesamt entsteht ein atmosphärisch dichter, liturgisch sensibler und funktional vielseitiger Kirchenraum, der Alt und Neu überzeugend verbindet.

Sakralraum:

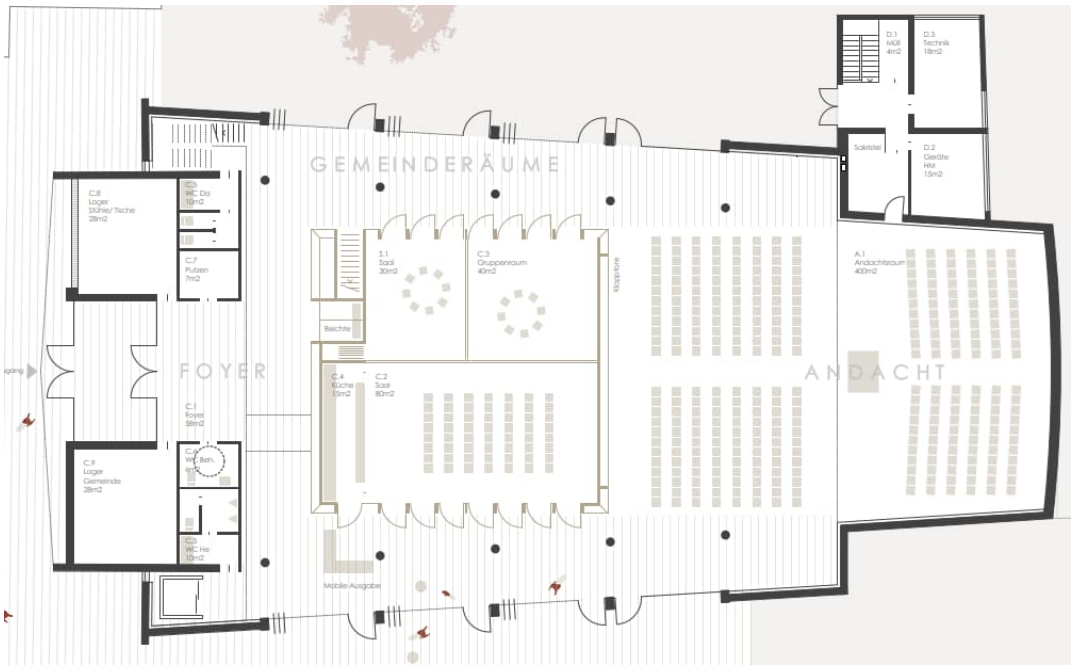


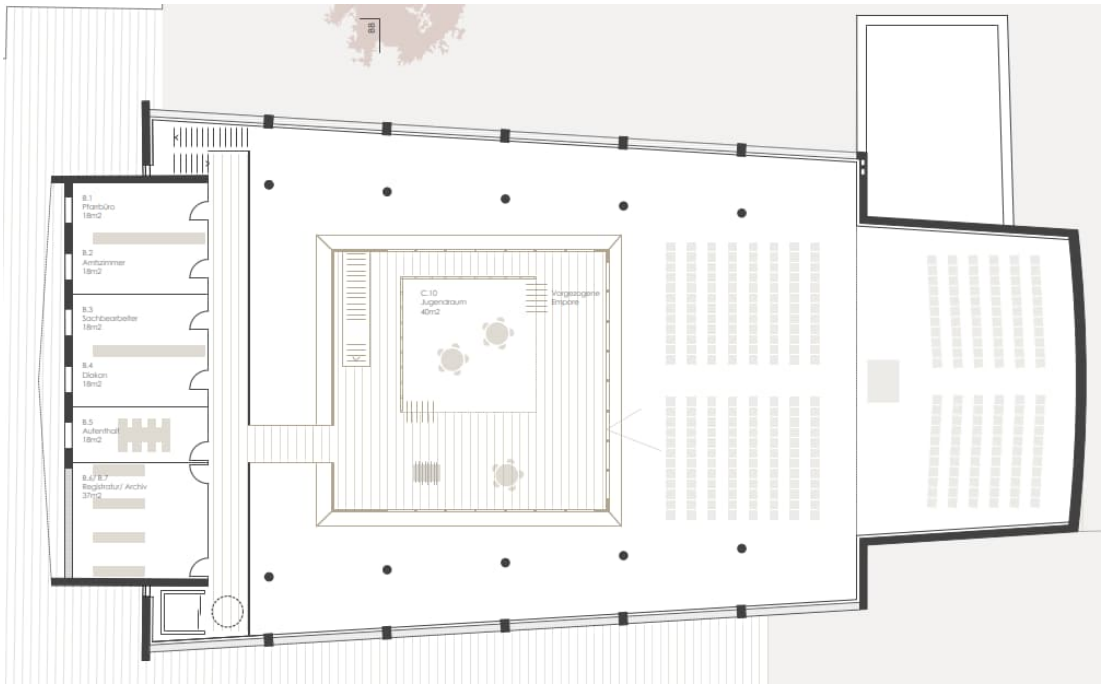
Ansicht West und Süd:

Schnitte:



Grundrisse:




B.1
Pfarrbüro
18m2
B.2
Amtszimmer
18m2
B.3
Sachbearbeiter
18m2
B.4
Diakon
18m2
B.5
Aufenthalt
18m2
B.6 / B.7
Registratur/ Archiv
37m2
C.10
Jugendraum
40m2
Vorgelagerte
Empore

Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1007 | Feuerstein Hammer Pfeiffer Architekten

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Entwurf stellt ein Haus-im-Haus-Konzept vor, bei dem ein zweigeschossiger, klimatisch autarker Raumcluster als Holz-Glas-Körper in den bestehenden Kirchenraum eingestellt wird. Dieses Konzept ermöglicht es, den Kirchenbau energetisch zu optimieren, ohne die Bestandsfassade aufwändig dämmen zu müssen. Der äußere Hallenraum fungiert weiterhin als räumlicher und klimatischer Puffer, während der neue Kern als effizient beheizbarer und nutzbarer Hauptbereich des Gemeindezentrums dient. Die klare Geometrie des bestehenden Raumes bleibt vollständig erlebbar; ein großer Abstand zwischen Außenwand und Einbau sorgt dafür, dass die räumliche Weite der Kirche erhalten bleibt.

Großflächige neue Verglasungen in der Erdgeschosszone der Längsseiten sorgen für starken Tageslichteinfall. Im Erdgeschoss des Kubus befinden sich Saal und Gruppenraum, die zu einem großen Raum zusammenschaltbar sind und zusätzlich mit dem Sakralraum verbunden werden können. Wichtig ist die Einhaltung der west-östlichen liturgischen Achse: Der Mittelgang vom Kirchplatz bis zum Altar bleibt trotz Einbau erhalten. Im Obergeschoss befinden sich Jugendraum, Lager- und Archivräume sowie eine optionale Empore für sakrale oder musikalische Nutzung. Die bestehende Empore wird für Pfarrbüros genutzt und erhält eine neue Fensteröffnung zum Vorplatz hin.

Der verkleinerte Sakralraum bleibt räumlich eindeutig ablesbar und durch gläserne Türelemente mit dem Umgang um den Kubus verbunden. Dieser Umgang dient als vielfältig bespielbarer Raum für Ausstellungen, Agape oder gemeinschaftliche Formate. Ein neuer Freibereich im Süden, erschlossen über die vollständig geöffnete Südfassade, bietet großzügige Außenraummöglichkeiten.

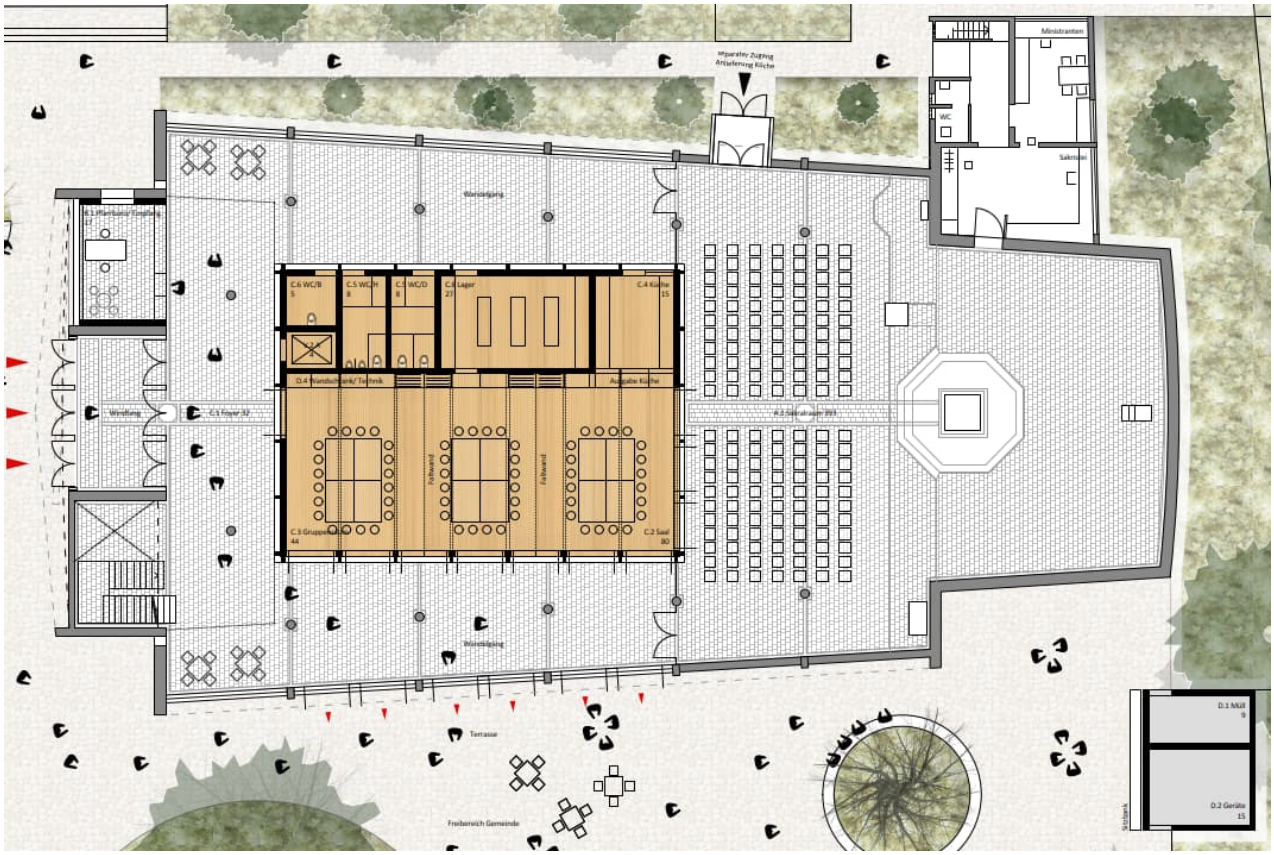
Die Konstruktion des eingestellten Kubus verfolgt höchste Nachhaltigkeitsstandards: Eine reversible Holzbauweise in lokaler Esche, vollständig rückbaufähig und kreislauffähig. Die Holzflächen bleiben unbehandelt und profitieren von ihrem Witterungsschutz innerhalb der Kirche. Flexible Holzläden ermöglichen das Schließen der Box bei Nichtgebrauch; dadurch entstehen verschiedene Nutzungsszenarien, bis hin zu einer vollständig abgeschlossenen Holzbox.

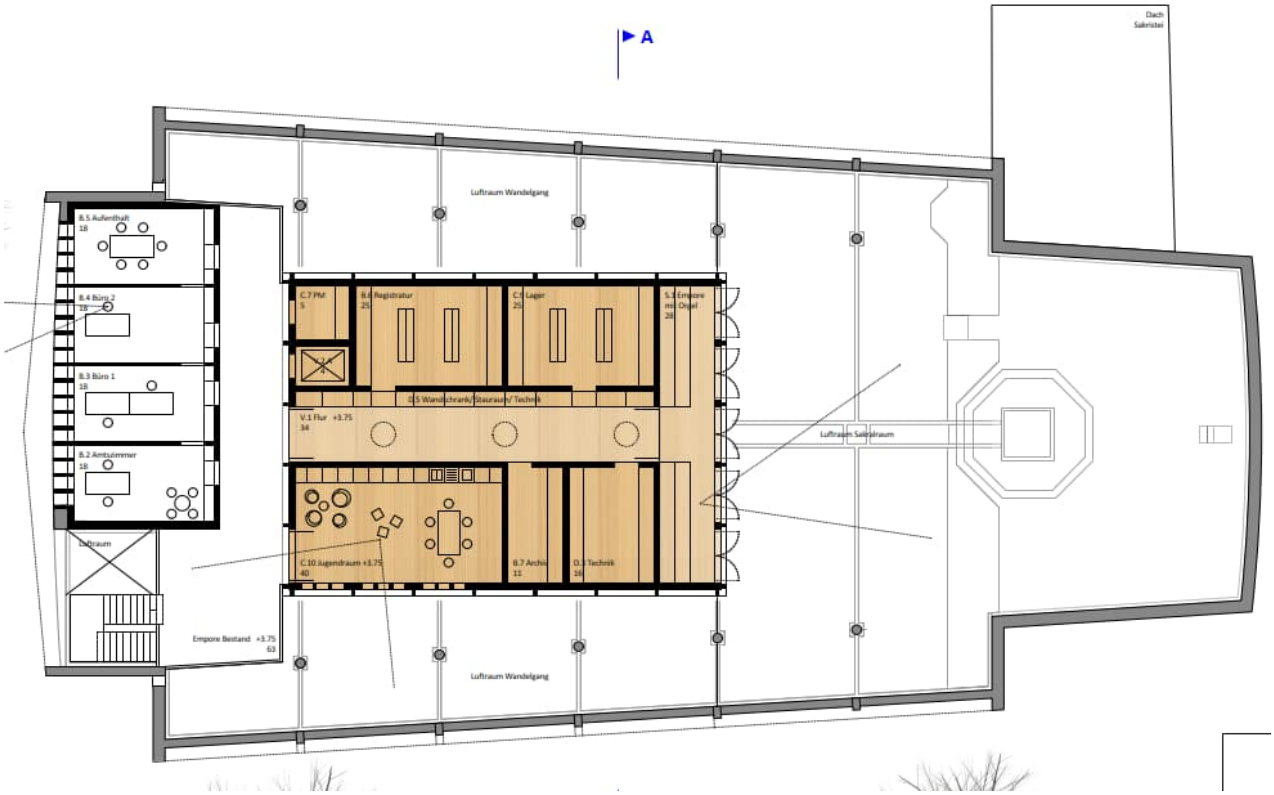
Sakralraum:

Ansicht West und Süd:

Schnitte:

Grundrisse:




A
Dach Sakristei
Luftraum Wandelgang
B.5 Aufenthalt 18
B.4 Büro 2 18
B.3 Büro 1 18
B.2 Amtszimmer 16
Luftraum
C.7 PM 5
B.6 Registratur 25
C.6 Lager 25
S.2 Empore mit Orgel 28
V.1 Flur +3.75 34
D.5 Wandschrank/Staurraum/ Technik
Luftraum Sakralraum
C.10 Jugendraum +3.75 40
B.7 Archiv 12
D.1 Technik 16
Empore Bestand +3.75 63
Luftraum Wandelgang

Nicht platzierte Arbeiten | Arbeit 1009 | LiMa Architekten

Zusammenfassung Erläuterungsbericht:

Der Beitrag verfolgt das Ziel, Kirche, Gemeindezentrum und die bisher getrennten Standorte von St. Magnus und St. Erasmus künftig unter einem Dach zusammenzuführen und dadurch einen zentralen Ort für kirchliches und gemeinschaftliches Leben in Wernau zu schaffen. Ausgangspunkt ist der Haupteingang an der Junkerstraße, der weiterhin barrierefrei über den Vorplatz erschlossen wird. Ein großzügiger Windfang bindet die beiden bestehenden Raumnischen ein; die nördliche wird als Amtszimmer mit Empfang genutzt und verleiht der Kirche ein „Gesicht“ zum öffentlichen Raum.

Kern des architektonischen Konzepts ist ein zweigeschossiges Holzelement im Inneren der Kirche. Dieses aufgeständerte Volumen nimmt im Erdgeschoss dienende Räume sowie Saal und Gruppenraum auf. Beide können flexibel dem Andachtsraum zugeschaltet werden, sodass ein großer, multifunktionaler Raumverband entsteht, der sich für Gottesdienste ebenso eignet wie für Veranstaltungen. Die neue Empore über Saal und Gruppenraum ist über eine Treppe aus dem Sakralraum erreichbar und bietet zusätzliche Aufenthalts- und Sichtbeziehungen.

Der Kirchenraum erhält durch neue Öffnungen auf Nord- und Südseite großzügige Belichtung und verstärkten Außenbezug. Insbesondere die vollständige Öffnung zum südlichen Garten schafft fließende Übergänge zwischen Innen und Außen und ermöglicht eine vielseitige Nutzung der Freiflächen. Der Garten wird mit vielfältiger Bepflanzung, Rückzugsorten und Sitzmöglichkeiten gestaltet; ein kleiner Spielbereich bietet Raum für Kinder und Familien.

Die vertikale Erschließung erfolgt über den bestehenden südlichen Treppenraum, der um einen zentral gelegenen Aufzug ergänzt wird, sodass alle Bereiche barrierefrei erreichbar sind. Im Obergeschoss befinden sich die Gemeindebüros mit natürlicher Belichtung und klaren Wegebeziehungen. Über Verbindungstege ist der eingestellte Kubus an die bestehende Empore angebunden, worin der Jugendraum liegt. Die räumliche Einfügung dieses neuen Körpervolumens respektiert die Prägnanz des Bestands: Die gefaltete Betondecke, die zwölf schlanken Stützen und die Raumproportionen der Kirche bleiben vollständig erlebbar.

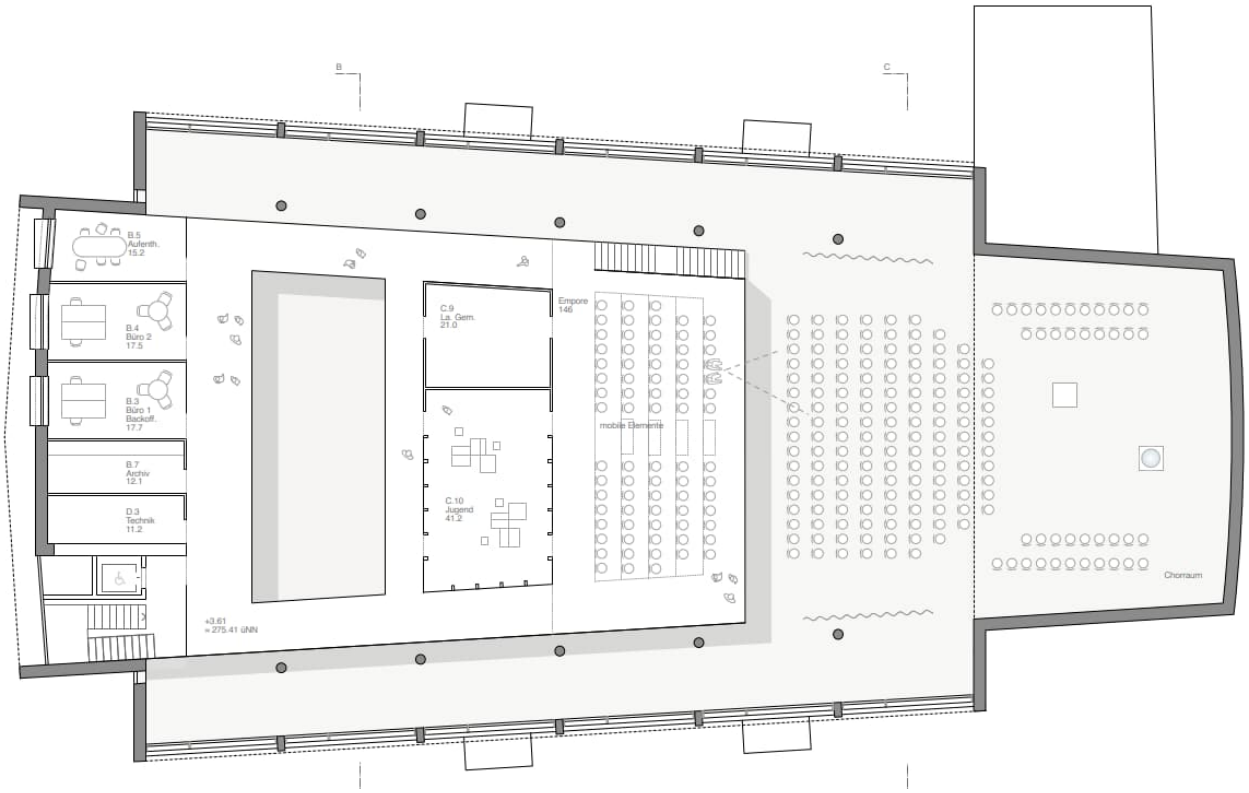
Konstruktiv setzt der Entwurf auf eine leichte Holzkonstruktion, deren weiße, lasierte Oberflächen bewusst mit den Putzoberflächen des Bestands kontrastieren. Akustikputz an der Bestandsdecke sowie ein neuer Bodenaufbau mit integrierter Fußbodenheizung verbessern Komfort und Akustik. Die Materialwahl orientiert sich an Langlebigkeit, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit, unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Baustoffe.

Sakralraum:

Ansicht West und Süd:

Schnitte:

Grundrisse:


B
C
B.5
Aufenth.
15.2
B.4
Büro 2
17.5
B.3
Büro 1
Backoff.
17.7
B.7
Archiv
12.1
D.3
Technik
11.2
C.9
La. Gem.
21.0
C.10
Jugend
41.2
Empore
146
mobile Elemente
Chorraum
+3.61
= 275.41 üNN

Quellen

Erläuterungsberichte und Planausschnitte

Digital eingereichte Planunterlagen der Teilnehmer.

Texte Einzelbeurteilungen

Die schriftlichen Beurteilungen der Wettbewerbsbeiträge sind dem Protokoll der Preisgerichtssitzung entnommen.

Dokumentation

KUBUS360

Kubus360 GmbH
Vogelrainstraße 25
70199 Stuttgart
+49 (0)711 / 66 48 15 74